№ 133. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMENGÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT·VON·ANDREAS·VOSS·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Oktober 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang	
15.	Sonntag . .	6^{26}	5^{05}	$6^{\underline{25}}$	8^{04}	Am 13. Oktober Vollmond; am 14. Mond in Erdferne; am 28. Mond in Erdnähe; am 28. Neumond.
16.	Montag. . .	6^{28}	5^{03}	$6^{\underline{52}}$	9^{07}	
17.	Dienstag . .	6^{30}	5^{01}	$7^{\underline{24}}$	10^{08}	**Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:**
18.	Mittwoch .	6^{31}	4^{58}	$8^{\underline{02}}$	11^{07}	30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.
19.	Donnerstag	6^{33}	4^{56}	$8^{\underline{48}}$	12^{03}	
20.	Freitag . . .	6^{35}	4^{54}	$9^{\underline{41}}$	12^{53}	
21.	Sonnabend	6^{37}	4^{52}	$10^{\underline{42}}$	1^{38}	

Eigener Wetterdienst des „Deutschen Gartenrats".

Voss' Wettertage für 1905!

An nachstehenden Tagen (bei den fettgedruckten oft 1—2 Tage früher und am stärksten, bei den andern oft 1—2 Tage später, bei den eingeklammerten am wenigsten) finden auffallende Wetteränderungen statt, entweder stärkere Niederschläge oder Sturm, oder sonst etwas Auffälliges: Januar 5, **20!** — Februar 4, **19.** — März (6), **15!**, (20), **25.** — April (4), **19.** — Mai 4, **16.** — Juni 3, **18!** — Juli 2, 17. — August **1!**, 16. — September **1!**, **30.** — Oktober (14), **28!** — November **27.** — Dezember (11), 26! —

Außerdem Regen-Mitteltage nach A. Voss; nach Danneberg sind sie 2 Tage früher. Januar **8,** 18, (23), **28.** — Februar **7,** 17, **27.** — März **9,** 19, (24), **29.** — April **8, 18,** 28. — Mai **8, 18,** 28. — Juni **7,** (12), **17, 27.** — Juli 7, (12), 17, 27. — August **6,** 16, **26.** — September **5,** 15, **25, (30).** — Oktober 5, 15, **25.** — November **4,** 14, **24.** — Dezember **3,** 13, **23.** *A. Voss.*

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE · BERLIN W. 15 · UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht
über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.
Vom 9. Oktober 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren genügend, Geschäft lebhaft. Preise wenig verändert. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise etwas nachgebend.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum	1,60—2
rote	1,80—2
Rosen-	1,50—1,75
runde weiße	1,50—1,75
Porree, p. Schock	0,60—0,70
Meerrettich, p. Schock	12—16
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1—1,20
do. Wurzeln, Schock	2,50—3
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,20—1,50
Spinat, p. 50 kg	8—10
Karotten, p. 100 Bund	1,50—3
Sellerie, hies., Schock	2—6
do. pomm., Schock	4,50—5
Zwiebeln, p. 50 kg	3—3,50
do. große, p. 50 kg	4,50
Perlzwiebeln, p. 50 kg	—
Mohrrüben, 50 kg	1,75—2
Radieschen, hies., per Schockbund	0,75—1
Salat, hies., p. Schock	1,50—2
Kohlrabi, p. Schock	0,85—1
Steinpilze, 50 kg	8—15
Champignon, 50 kg	—
Pfifferlinge, p. 50 kg	7—12
Wirsingkohl, Schock	4—8
Weißkohl, Schock	2—5
Rotkohl, Schock	4—6
Grünkohl, p. 50 kg	3—6
Blumenkohl, Erfurter, p. Kopf	0,20—0,33
Bohnen, 50 kg	16—20
Gurken, Salat-, p. Sch.	—
do. Einmache- u. Senf-	5—6
Tomaten, Hamb., 50 kg	22—25
do. hiesige	18—22
Kürbis, p. 50 kg	1—1,75
Rüben, weiße, 50 kg	10—15
do. Teltower, „	8—10
Kohlrüben, Schock	2—4
Endivien, „	12—15
Rosenkohl, 50 kg	20—25
Wachsbohnen, 50 kg	20—25
Eskarol, p. Schock	6—10
Rettich, bayr., Schock	2,40—6

Obst und Südfrüchte.	Mark
Preißelbeeren, p. 50 kg	28—32
Ananas, p. $^1/_2$ kg	0,60—0,90
Pflaumen, ung., 50 kg	—
do. böhmische, 50 kg	5—7
Äpfel, ital., in Körben 50 kg	—
do. ungar., 50 kg	7—12
do. Tiroler, „ „	15—35
do. hiesige, „ „	7—12
do. amerik. Gravensteiner, p. Faß	24—33
Birnen, p. 50 kg	
do. böhmische	7—16
do. hiesige	5—15
do. Tiroler	14—32
do. Kaiser-Kronen	13—18
Weintrauben, p. 50 kg	
Bisceglie	—
do. Muskat, ital.	17—20
do. Pisa	14—20
do. Goldtrauben Castellamare	17—24
do. Bologner	14—16
do. türkische	18—20
Feigen, Kranz-, p. 50 kg	19—22
Walnüsse, p. Schock	0,50—2

Wild.	Mark
Rehböcke Ia, $^1/_2$ kg	0,70—0,90
do. IIa, $^1/_2$ kg	0,50—0,70
Rotwild, $^1/_2$ kg	0,40—0,45
Dammwild, $^1/_2$ kg	0,40—0,48
Wildschweine, $^1/_2$ kg	—
Frischlinge, $^1/_2$ kg	—
Hasen, p. St.	2,80—3,35
do. klein, p. St.	1,25—2,50
Kaninchen, p. St.	0,50—0,80
Wildenten, p. St.	1,50
Krickenten, p. St.	0,50—0,80
Rebhühner, junge, Ia	1—1,25
do. junge, IIa, p. St.	0,60—0,90
do. alte, Ia, p. St.	0,70—0,80
do. alte, IIa, p. St.	—
Wachteln, p. St.	0,40
Bekassinen, p. St.	0,30—0,60
Waldschnepfen, p. St.	2—3,50
Fasanenhähne, junge	1,50—3,10
do. IIa	1—1,50
do. alte	1,25—2
Fasanenhennen, p. St.	1—2
Kramtsvögel, p. St.	0,17—0,22

Die Landwirtschaft in den Nord-Zentralstaaten von Nord-Amerika. (Beobachtungen über Betriebswesen und Farmerleben.) Unter diesem Titel erschien als Heft 104 der „Arbeiten der ‚Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft‘ zu Berlin ein Reisebericht von Herrn Dr. Stieger-Berlin, welcher von der Verlagsbuchhandlung Paul Parey-Berlin SW., Hedemannstr. 10, für 2 Mk. bezogen werden kann, und woraus Nachstehendes nur ein Auszug ist, der in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ zum Abdruck kam. Gelegentlich der Weltausstellung in St. Louis 1904 wurde der Versuch gemacht, durch einige theoretisch und praktisch vorgebildete deutsche Landwirte einen Einblick in die Betriebs- und vor allem die Rentabilitäts-Verhältnisse der Farmen in denjenigen Teilen der Vereinigten Staaten von Amerika zu bekommen, deren Wettbewerb unsre Landwirtschaft vor allem auszuhalten hat, die also im Gebiet des Weizenbaues und der Viehzucht liegen. Daneben sollte womöglich etwas über die Einrichtungen und Erfolge der Ackerbewässerung in Nordamerika erkundet werden.

Der Geschäftsführer der Buchstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft war mehrfach von Kennern der amerikanischen Verhältnisse vor den unzuverlässigen Zahlenangaben gewarnt, die man dort erhalte und die die Erhebungen über die Rentabilität erschweren, wenn nicht wertlos machen müßten. Er beschloß daher, nur solche Farmer deutscher Abkunft aufzusuchen, deren Adressen er von den Anverwandten erhielt. Er beschränkte sich dabei auf Personen, die aus dem engen Gebiet in der Gegend zwischen Lüneburg, Ülzen und Bevensen ausgewandert waren. Wegen Zeitmangels konnte nur etwa die Hälfte der mitgenommenen Adressen ausgenutzt werden. Indessen lag ein Ausgleich für diesen großen Mangel darin, daß dort, wo der Reisende ein oder zwei Landsleute zu finden hoffte, ein geschlossenes Ge-

Stellen-Angebote.

Suche z. 1. Januar 1906 einen unverheirateten zuverlässigen, tüchtigen Gärtner. Treibhaus vorhanden. Offerten erb. Frau von Holle, Rittergut Eckerde II bei Barsinghausen (Hannover).

Suche unter günstig. Beding. sofort oder später tüchtigen, kautionsfähigen, in allen Zweigen erfahrenen, sehr gut empfohlenen verh. Gärtner mit irgendeiner Spezialität, befähigt, selbst. größ. Gärtnerei mit Parkpflege, Baumschnitt, Gemüsebau u. Treiberei zu leiten. Offerten mit Zeugnissen an von Heynitz, Rittergut Weicha bei Weißenberg (S.).

Gehilfe, umsichtig und zuverlässig, für Topfpflanzenkultur, Treiberei und Kranzbinderei sofort oder später gesucht. Gehalt 30 Mk. und freie Station. Gefl. Offerten an C. W. Vogelsang, Crefeld, Friedhofstr. 119.

Suche sofort tücht., umsicht., flotten Gehilfen für dauernde Stellung bei monatlich 24 Mk. und freier Station für Topfpfl. u. Gemüse. Oscar Liebig, Cradefeld b. Taucha-Leipzig.

Wir suchen für unsre Kunst- und Handelsgärtnerei einen fleiß. Gehilfen, der in Topfpflanzen bewandert ist. Anfangsgehalt 27 Mk. pro Monat bei freier Wohnung und Station. Geregelte Arbeitszeit. Struss & Noack, Bergedorf b. Hamburg.

Gesucht ein sicherer und gewandter Maiblumensortierer bei gutem Gehalt und fr. Station. Dauer der Arbeit ca. 2 Monate. Karl Wendt, Gemüsegärtner, Boberg bei Steinbek (Holstein).

Suche 3 Gehilfen, welche im Maiblumensortieren bewandert sind. Gehalt 35—40 Mk. monatl. bei freier Station. Klaus Christian, Heide (Holstein), Waldschlößchenstr.

Bei der Loge in Salzwedel ist die Stelle des Kastellans zum 1. Januar 1906 zu besetzen. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse sind bis zum 15. Oktober 1905 an den vorsitzenden Meister, Fabrikbes. W. Lüring in Wustrow (Prov. Hannover), einzureichen. Das Einkommen beträgt jährlich 900 Mk. bar, steigend bis 1200 Mk., freie Wohnung, Licht, Feuerung, Gartennutzung u. eine d. Leistung. entspr. Weihnachtsgratifikation. Bewerber, welche in gärtner. Arbeiten erfahren sind und deren Frauen kochen können, bevorz.

Tüchtigen, erfahr. Gärtner, namentlich im Gemüsebau, sucht bei 600 Mk. Gehalt pro Jahr u. freier Station, außer Wäsche, Ed. Nacke, Brake (Westfalen).

Gesucht ein verh. Parkgärtn., der in Gasmotorbehandlung erf., mit bescheidenen Wohnanspr. Offerten nebst Angaben, betr. Gehalt und Referenzen, erb. an Invalidendank Leipzig unter T. U. 175.

Junge Kraft sucht die größte landw. Genossenschaft Ungarns für die Abteil. für Gartensamen, natürlich kaufmännisch gebildet. Vollkommen prakt. Kenntnisse, um in einigen Jahren auch auf die Saatenzucht übergehen zu können. Bewerber müssen in einiger Zeit die ungarische Sprache erlernen und flotte Feder besitzen. Offerten mit Zeugniskopien an die Poste restante-Abteil. Hauptpost in Budapest unter Chiffre „Complet“ bis 20. Okt. zu richten.

Ein fleißiger junger Gehilfe kann sofort eintreten für Topfpflanzen und dergleichen, auch kann derselbe bei der Binderei mit beschäftigt werden. Gehalt 24 Mk. C. Gronemann, Blomberg (Lippe).

Junger Gehilfe für Topfpfl., Freiland und Baumschule sofort gesucht. Hermann Quick, Handelsgärtner, Forst (L.).

Suche zum 15. Otober einen jungen, willigen Gehilfen für Gemüsebau für den Winter. Gehalt 28—30 Mk. Aug. Ay, Gördenitz bei Brehna.

Suche sofort einen tüchtigen, zuverlässigen Gehilfen für Topfpflanzen, Landschaft u. Binderei, der möglichst selbständig zu arbeiten versteht. Anfangsgeh. 30 Mk. monatlich bei fr. Station. H. Rindermann, Gummersbach (Bez. Cöln a. Rh.).

Suche fleiß., ordnungsliebend. Gehilfen für Markttopfpflanzen und etwas Binderei. Stellung dauernd. Anfangsgehalt 20 Mk. monatlich und freie Verpflegung. Arno Prügner, Wittgensdorf bei Chemnitz.

Suchen z. 15. Okt. 3 kräftige, gewandte Baumschulgehilfen. Offerten mit Gehaltsanspr. bei freier Station nebst Zeugnisabschriften erbeten. R. Valentin Wagener Söhne, Baumschulenbesitzer, Echternach (Luxemb.).

Vier Baumschulgehilfen, nicht unter 22 Jahren, geübte Packer, gegen hohen Lohn für sofort od. später gesucht. Louis Vogel, Baumsch., Dinglingen (Baden) b. Straßburg (Elsaß).

Suche einen tüchtigen Gehilfen, nur f. Landschaft (Stundenlohn). Hch. Härter jun., Landschaftsg., Pirmasens.

Gesucht wird ein tüchtiger, fleißiger Gärtner, der etwas Hausarbeit übernimmt. Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsansprüche sind zu senden an Frau Helene von Schierholz, Schloß Plaue (Thür.).

Vermischte Anzeigen

Mehrere gut erhaltene

Gartenwerke,

neuste Auflagen, noch tadelfrei, sind zu verkaufen: 1. **Vilmorins Blumengärtnerei,** mit koloriert. Tafeln, von Voss verfaßt, Preis 56 Mk. 2. **Rosenkultur** von Strasser, 12 Mk. 3. **Kräuterbuch** von Dr. M. Willkomm od. **Pflanzen-Atlas,** 12 Mk. 4. **Obstbaumzucht** von Gaucher, 8 Mk. 5. **Palmengarten von Frankfurt** von Aug. Dieber, 5 Mk. Gebote direkt an

Carlo Hausmann,
Bad Reichenhall (Oberbayern).

biet von Niedersachsen, wenn auch nicht aus demselben engern Heimatsgebiet, so doch alle aus dem Gebiet der plattdeutschen Sprache, angetroffen wurde.

Auf Grund zahlreicher kurzer Notizen und Unterhaltungen sowie von Büchern und Zeitschriften sucht sich Berichterstatter nun ein Bild von den landwirtschaftlichen Betriebs-Verhältnissen der besuchten Gegenden zu machen und es in nach den Betriebsmitteln geordneter Form dem Leser vorzuführen. Es ist dabei ausdrücklich auf die Grenzen der Gültigkeit der Beobachtungen hinzuweisen, indem nur drei beschränkte Gegenden auf dem Lande selbst näher untersucht werden konnten und die Beobachtung von der Bahn aus immer nur einen sehr schmalen Landstreifen beherrscht, der in seinem Gepräge keineswegs immer den Typus des ganzen Staates wiedergibt, weil ja vielfach die Eisenbahnen sich in den Flußtälern hinziehen, die naturgemäß einen von den weiten Landflächen abweichenden landwirtschaftlichen Charakter tragen.

Um auf den einzelnen Farmen nichts Wesentliches zu vergessen und um die Vergleichbarkeit der Beobachtungen der verschiedenen, dasselbe Ziel verfolgenden Beobachter zu sichern, wurde ein Fragebogen (vom betriebstechnischen Standpunkt aus) entworfen, wenn auch die Hoffnung auf Vollständigkeit der zahlenmäßigen Ausfüllung von vornherein sehr gering war. Tatsächlich sind denn auch nur 5 Fragebogen einigermaßen vollständig ausgefüllt, während außerdem 5 weitere noch lückenhafte Angaben aufweisen. Nur einer der 5 erstgenannten ist auf Grund von 10jährigen Ergebnissen einer wirklichen Buchführung (Kassenführung) aufgestellt, und zwar nachträglich eingesandt. Eine geordnete landwirtschaftliche Buchführung ist auf den Farmbetrieben Nordamerikas noch seltener, als in den Bauernwirtschaften unsres Vaterlandes. Das erklärt sich zunächst durch die außerordentliche Extensität der Betriebe, durch die scharfe Anspannung aller Körper- und Geisteskräfte des Farmers und seiner Familie, aber auch durch die allgemeine Gewohnheit des Farmers, mit der nächsten Bank dauernd in Beziehung zu stehen. Auf diese Weise gibt ihm sein Kontoauszug von der Bank mühelos ein möglichst zutreffendes Bild über seinen Vermögensstand bezw. seinen wirtschaftlichen Erfolg.

Die Ausstellung von St. Louis war zu der Zeit des Besuchs, d. h. unmittelbar nach der Eröffnung, kaum halb fertig und bot besonders in dem riesenhaften Palast für Landwirtschaft sehr wenig Ausbeute für diesen Bericht. Sehr anregend dagegen waren die Besprechungen mit den Professoren Hays in St. Paul und Henry und Babcock in Madison. Mit ersterm wurde das Gebiet der Pflanzenzüchtung, vor allem die Frage der Wirtschafts-Organisation und der Reinertragsberechnung, besprochen. Es stellte sich dabei heraus, daß dort bereits, wohl infolge des Übergangs von der einseitigen Weizen- oder Weidewirtschaft zu einer geordneten Fruchtfolge-Wirtschaft und weiterhin wiederum infolge der Preis-Verschiebungen auf dem Weltmarkt einerseits und der Veränderungen der natürlichen Fruchtbarkeit des bebauten Bodens anderseits, das Bedürfnis nach näherm Einblick in die Beteiligung der Einzelzweige des Betriebes am Reinertrage immer dringender geworden war. Und da, wie gesagt, die einzelnen Farmer eine geordnete Buchführung nicht aufweisen, so unternahm es Professor Hays, an drei verschiedenen Punkten des Staates Minnesota durch Entsendung je eines Assistenten für ein oder mehrere Jahre zuverlässiges Buchführungs-Material zu gewinnen: Jeder der Assistenten hat 8—10 Farmen täglich zu besuchen, um dort die Eintragungen über Geld-, Natural- und Arbeits-Aufwendungen niederzuschreiben und zu sammeln. Vom ersten Jahre waren die Ergebnisse für einige Zweige grade schon beendet und ergaben unter anderm eine wesentlich höhere durchschnittliche Ausnutzung der einzelnen Arbeitskraft auf der Farm nach Einführung des Maisbaues, als bei ausschließlichem Weizenbau. Diese Erhebungen sollen einige Jahre fortgesetzt und die Ergebnisse zunächst für den Ausbau der Betriebslehre benutzt und auch veröffentlicht werden.

In Madison war für den Besucher das Wertvollste ein 4 ha großes Versuchsfeld für künstliche Ackerbewässerung, das bereits 11jährige Ergebnisse geliefert hat, die in dem Nachtrag des Berichts in der Übersetzung eines Gesamtberichts wiedergegeben sind. Wenn auch die großartigen und mit wunderbaren Erfolgen belohnten Bewässerungsanlagen der sogenannten dürren Zone am Fuße des Felsengebirges auf den Amerika-Reisenden und auf den Volkswirt allgemein den größten Eindruck machen müssen, so sind grade für die praktischen Landwirte Deutschlands doch die hier gewonnenen wissenschaftlichen Ergebnisse deshalb weit wichtiger, weil es sich hier um ein ähnlich feuchtes Klima handelt, wie in vielen Teilen des Deutschen Reiches, wo die Ackerbewässerung also nur die Aufgabe hat, in den wechselnden Zeiten zu geringer Niederschläge insoweit eine Ergänzung eintreten zu lassen, daß große Ernteverluste verhindert werden.

Außer der nähern Darlegung über diese beiden Punkte im Anhang behandelt der Bericht nun die Hauptteile des Landwirtschaftsbetriebes in folgendem Gange:

I. Die Natur, die mit ihrem italienischen Klima und sächsischen Bördeboden bei der vor allem durch den Mais bereicherten Auswahl der Kulturgewächse und bei dem rastlos beweglichen Verkehr außerordentlich günstige Vorbedingungen für lohnende Anwendung von landwirtschaftlicher Intelligenz und Tatkraft bietet.

J. A. Henckels

Zwillingswerk in Solingen

empfiehlt:

Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. **Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren** usw. **Taschenmesser, Rasiermesser.** Alle **Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.**

Bitte Preisliste zu verlangen.

Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die **Hauptniederlage:**

Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.

Eigene Verkaufsniederlagen: Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Roßmarkt 15. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

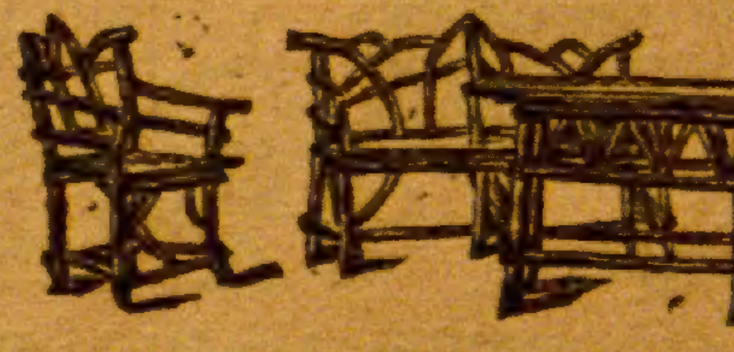
Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.

Naturholz-Gartenmöbel.

Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.

C. A. Dietrich, Hoflieferant, **Clingen b. Greußen.**



Naturholz-Möbel

Eremiten-Möbel

Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten

Garten- und Park-Möbel.

(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.

Fritz Lorenz sen. & Co., Biesenthal in der Mark.

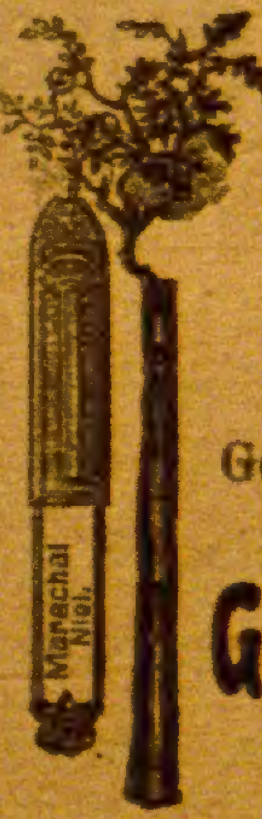
D. R.-G.-M. Nr. 146 650.

Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern sow. alle Systeme andrer Leitern für **häusliche und gewerbliche Zwecke**, mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt

die Leiternfabrik von

O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).



Namens-täfelchen

verschiebbar im Zinkgehäuse.

Schrift verwittert nie.

Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.

Georg Ad. Keller,

Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes

BAUM

— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt

erfüllt seinen Zweck.

— Wer solchen braucht, — wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik

Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

200 000

Ia.-Maiblumen-Treibkeime

hat abzugeben

August Keck,

Hannover, am Kleinenfelde 4.

Chrysanthemum-Ausstellung

9.—12. November

Landes-Ausstellungspark Berlin

Programme beim „Verein zur Beförderung des Gartenbaues",
Berlin, Invalidenstraße 42.

Schmuck-rasen.

	Kilo 500 Mark	50 Mark
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	28
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— *Gegründet 1870.* —

S. KUNDE & SOHN

Dresden-A. 56, Kipsdorfer Str. 106.
Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge.
Gegründet 1787.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Neuer Hauptkatalog kostenl.

Gefällige, handliche Formen. Dauerhafte, solide Konstruktion. Feinste leistungsfähige Schneide. Garantie für jedes Stück.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben gehen uns unausgesetzt von unseren Kunden zu und beweisen die hohe Vollendung unserer altbewährten Marke.

Rhabarberpflanzen,

verbesserte **Queen Victoria** (garantiert echt, nicht aus Samen gezogen), die beste Sorte für den Massenanbau, starke Klumpen 10 Stück 2,50 Mk., 50 Stück 8 Mk., % 15 Mk., ‰ 145 Mk.

H. Carstens,
Curslack bei Hamburg.

Unübertroffen, mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die

Pedalspritze

beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Beste Bezugsquelle

in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die **Holzwarenfabrik** von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.

Preisliste grat. u. frko.!

Versäumen Sie nicht,

falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma

Oskar Knopff & Co. • Erfurt

Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.

kostenlos einzufordern.

Alle Bäume u. Sträucher in Massen. Lehrr. Katalog kostenlos.
Josef Koschwanez,
Miltenberg a. M.

Mistbeet-Fenster

aus Schmiedeeisen oder
Ia. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fuss-**stücken verzinkt** od. **angestrichen, Holzfenster geölt,**

liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Gesetzlich geschützt.

Ein

Veredelungsmesser

zu allen Veredelungsarten, hauptsächlich für den praktischen Geisfußschnitt. Unentbehrlich für sehr frühe Veredelungen.

Preis inkl. Schärfstein Mk. 4,50.
Porto extra.

Versand gegen Nachnahme direkt von den Fabrikanten

Feinenburg & Clemens,
Aufderhöhe bei Solingen.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Einmach-Büchsen

aus Blech gezogen und verzinnt, mit äußerst bequemem sich. Verschluß, **sehr solide,** im Gebrauch best. bewährt, liefern billigst

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges.,
Abteilung: Zieh-, Preß- und Stanzwerke,
Köln.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 133. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 15. Oktober 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. — Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. — Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. — Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Eine praktische Betrachtung über Kali-Ersatz.

Herr Majoratspächter Ökonomierat Dr. Bannert-Krappitz bringt in den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft“ Betrachtungen, welche auch von allen Obst- und Gemüsebauern beherzigt werden sollten, denn ohne gute Düngerkenntnisse und Düngungen keine rationelle Bodenkultur.

Das Streben der deutschen Landwirtschaft nach Massenerzeugung, um auf dem Markte billig zu bleiben und drohender fremder Einfuhr die Spitze zu bieten, tritt neuerdings zunächst in der Pflanzenproduktion in bemerkenswerter Weise hervor.

Wir sind gezwungen, der Mutter Erde, unserm Boden, das Höchste abzugewinnen, in intensiver Weise alle Kräfte aufzubieten, damit seine Produktionskraft die Palme des Sieges erringe. Das ist der Wahlspruch für uns, die vorgeschriebene Marschrichtung, der moderne, der intensive und schließlich der einzige Weg, der unsre Landwirtschaft lebensfähig erhält.

Alle Züchter unsrer Kulturpflanzen überbieten sich in dem Streben, in steigendem Maße unsrer Landwirtschaft das Vollkommenste zu geben.

Wir staunen heut nicht, wenn Halmfruchtsorten mit Erträgen von weit über 20 Ztr. vom Morgen und Kartoffelsorten-Neuzüchtungen mit weit über 150 Ztr. Ertrag vom Morgen angeboten werden. Aber man wundert sich nur, wenn solche Sorten, auf eigener Scholle angebaut, andre, bei weitem niedrigere Ergebnisse aufweisen. Man pflegt dann zu hören, daß die Sorte nicht passe, während die wirkliche Ursache meistens viel näher zu suchen ist. **Denn die auf hohe Erträge gezüchteten Kulturpflanzen bedürfen zur Erhaltung dieser Fähigkeit entsprechender Düngung und Pflege oder ähnlicher Verhältnisse,** unter denen sie die Fähigkeit erworben, oder sie ihnen angezüchtet worden ist.

Die Zuchtstätten unsrer neuen epochemachenden Kulturpflanzen liegen meistens in Gegenden mit alter Hochkultur unter begünstigten klimatischen und von Natur günstigen Bodenverhältnissen, die vorbildlich für andre Gegenden waren und noch sind. Hier begriff man, daß mit der Zuchtrichtung nach Höchsterträgen Hand in Hand Höchstdüngung und Höchstpflege gehen müssen. Niemals wird es die in Reklamen auftretenden fabelhaften Kulturpflanzen geben mit im Samen selbst angezüchteter Vorratsnahrung, welche sie befähigen könnte, auch auf armen Böden hohe oder gar fortgesetzt so hohe Erträge wie auf fruchtbaren Böden zu geben. — Hohe Erträge erfordern naturreiche oder reichgemachte Böden; steigende Erträge steigenden Ersatz an Nährstoffen!

Von Erfahrung, Wissenschaft und Industrie unterstützt, sollten wir heut zuverlässig das Was und Wie des Pflanzennährstoffersatzes kennen. — Wegweiser schuf nach dieser Richtung hin besonders auch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, indem sie hervorragende Männer der Wissenschaft und Praxis in ihren Dienst zu stellen verstand.

Ihre zahllosen exakten wissenschaftlich-praktischen Versuche haben für die große Praxis festgelegt, was und wieviel sie von den wichtigsten Nährstoffen anwenden müsse, um, gleiche äußere Einflüsse vorausgesetzt, hohe und steigende Erträge zu erzielen durch Zukauf von Handelsdünger zu dem selbst erzeugten Stallmist.

Dem praktischen Landwirt ist es heut geläufig, daß der tierische Dünger deshalb aufs sorgfältigste zu pflegen und vor Verlusten mit allen Mitteln zu schützen sei, daß er uns ein Kleinod sein müsse, denn er liefere außer einer gesunden Universal-Pflanzennahrung auch Humus und Bakterien und bilde auf lange hinaus den Grundstock des Pflanzennährstoff-Ersatzes. Die Landwirtschaft rechnet deshalb mit dem Stallmist als mit etwas Hochwichtigem, stets, wenn auch in alljährlich abhängiger, wechselnder Menge Vorhandenem, was regelmäßig angewendet werden muß nach gewohnten, altbewährten Grundsätzen.

In jener vergangenen Zeit wurde in gutgeleiteten Wirtschaften im guten Glauben ein Ersatz durch Stalldünger im Wechsel mehrerer Jahre für ausreichend gehalten zur Erzielung von Erträgen, die den Ansprüchen jener Tage entsprachen.

Heute sollte die praktische Landwirtschaft sich darüber klar sein, daß selbst die reichste Viehwirtschaft im Ertrage zurückgehen wird und muß, wenn sie im Streben nach Höchsterträgen glaubt, mit dem Stallmist allein auskommen zu können. Stallmist neben dem Handelsdünger muß es deshalb heißen, unter Benutzung jenes Hebels, welcher von Schultz-Lupitz für den allgemeinen Gebrauch eingerichtet worden ist, und der heute in jedem Wirtschaftsbetrieb an richtiger Stelle vorhanden sein müßte, viel mehr als er schon ist.

Ohne Widerspruch darf behauptet werden, daß Gründüngung und Handelsdünger, die sich beide gegenseitig ergänzen und getrennt nicht zu denken sind, noch lange nicht

in ausreichender Weise Allgemeingut der deutschen Landwirtschaft sind; daß manche unsrer Landwirtschaftsbetriebe im großen Rückstande sich befinden gegenüber den von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft geschaffenen Einrichtungen; daß schwererkämpfte Vorteile schließlich Gefahr laufen zu Bruch zu gehen, wenn unsre Gesamt-Landwirtschaft nicht in ausreichender Weise sie sich zunutze macht. — Gemeint ist der auf das Jahr zu verteilende, regelmäßige, mit den steigenden Erträgen im Verhältnis steigende und nicht zurückgehende Bezug der Kalisalze.

Aus Furcht vor den in Wirklichkeit oft als sehr zweifelhaft erscheinenden schädlichen Wirkungen der das Kali begleitenden Chlorverbindungen wurde man zaghaft und ist es heute noch. Die auf bezügliche Fragen antwortenden Rezepte sind als Begleiterscheinungen oft gefährlicher gewesen, als die harmlosern Chlorverbindungen selbst, wenn man sie richtig führte.

Wir wissen heute einwandsfrei, daß wir eher ein Viel als ein Wenig von Kalisalzen verwenden dürfen, daß sie einer steten und vielfachen nutzbringenden Verwendung fähig sind, daß nicht allein die Mehrzahl der der Landwirtschaft angehörenden Böden, sondern daß selbst die der Waldwirtschaft zugehörigen an Kaliarmut leiden und bei den heutigen Zielen im gewaltigen Rückstande sind. [Dasselbe läßt sich auch von den Gemüse- und Obstländereien sagen, die immer nur mit Mist wirtschaften. *V.*] Zweifellos entschließen sich zahllose Wirtschaften erst dann zum durchgreifenden Kaliersatz, wenn sie am eigenen Leibe einen bedenklich fühlbaren Rückgang spüren. Und hierzu zählen nicht allein die Sandböden, sondern nicht zum wenigsten die sogenannten von Natur reichen Lehmböden, wie die Kalidüngungserfolge selbst auf den als so reich bekannten Oderlehmböden beweisen.

Die Kalidüngung muß aus diesem Grunde gleich dem Stalldünger zur gewohnheitsmäßigen regelmäßigen Anwendung gelangen. Ihre Verwendung ist auf das ganze Jahr wie dieser zu verteilen, damit sie rechtzeitig in den Boden kommen und nicht schließlich aus Mangel an Zeit, wegen verspäteten Ankaufs und unzeitiger Ankunft, lieber ganz weggelassen werden. Der Kainit wird schon bei der Getreideernte für die nachfolgenden Zwischenfrüchte zu Hackfrüchten für das folgende Jahr auf die Stoppeln gestreut und untergepflügt. Man verwende zur Winterung im Herbst regelmäßig 2 Ztr. Kainit, zu Sommergetreide mindestens ½ Ztr. 40prozentiges Kalidüngesalz; und dort, wo Rotkleeeinsaaten erfolgen für die nächsten Jahre, gebe man 4 Ztr. und 1 Ztr. davon. Zu Gründüngungszwecken verwende man 4 Ztr. Kainit, ebensoviel zu Luzerne.

Luzerne erhält außerdem nach jedem Schnitt ½ Ztr. 40prozentiges Kalidüngesalz scharf eingeeggt, wenn sie mittelmäßig war; fiel sie aber stark aus, sogar 1 Ztr. für den Morgen.

Wiesen erhalten regelmäßig vor Erstarrung ihrer Vegetation im Herbst, also vor Winter ausgestreut, eine alljährlich wiederkehrende Grunddüngung von 3—4 Ztr. Kainit; im Frühjahr, wenn die Vegetation erwacht, folgt ½ Ztr. 40prozentiges Kalidüngesalz und unmittelbar nach dem ersten Schnitt der zweite halbe Ztr. für den Morgen.

Der Erfolg solcher Maßnahmen tritt auch in ungünstigen, trockenen Jahren erfreulich sichtbar und greifbar hervor. Während in dem dürren Jahre 1904 kalifeindliche Wirtschaften nur mit Not und Mühe ihren Viehbestand erhielten, überwanden die kalifreundlichen dieses Notjahr zumeist in viel leichterer Weise.

Phosphorsäuredüngung unterblieb im Jahre 1903/4 und 1904/5 auf Anraten der Moorversuchsstation Bremen, welche auf Grund mehrfacher Untersuchungen annahm, daß die vorhandenen phosphorsauren Eisenverbindungen zu dem Bedarf an Phosphorsäure auf mehrere Jahre hinaus für reiche Heuernten ausreichen würden. — Unter dem Einfluß der Kalisalze haben sich nicht nur die Erträge auf Moor- und anmoorigen Wiesen, sondern in fast augenfälligerer Weise auf mineralischen Wiesenböden, auf Lehmbodenwiesen, gesteigert, wo selbst die Vertreter der Moorversuchsstation annahmen, daß sich eine Anwendung von Kalisalzen hier erübrigen würde wegen des natürlichen Reichtums an Kali. Also wieder ein Beweis, daß man mit Kali oft auch auf solchen „reichen" Böden kommen müsse, um Erfolge zu erzielen.

Die ganze Wiesenmelioration wurde erst auf Grund vorheriger Bodenuntersuchung durch die Moorversuchsstation Bremen unternommen, auf welche sich die Ratschläge von Professor Dr. Tacke in einem umfangreichen Gutachten stützten, die aufs sorgfältigste befolgt wurden; wo es nicht geschah, war auch der Mißerfolg sichtbar. In der Folge wurden weitere Pflanzenrevisionen von der Moorversuchsstation erbeten, worauf Herr Dr. Weber eine Pflanzenbestandsuntersuchung an Ort und Stelle nachholte und seine Ratschläge erteilte, die zum Sparen von Phosphorsäure und zur reichlichen Anwendung von Kalidüngesalzen führten. Der Erfolg beweist glänzend die Richtigkeit derselben, und ich kann aus vollster Überzeugung der Moorversuchsstation Bremen bezw. Herrn Professor Dr. Tacke, ihrem Leiter, sowie Herrn Dr. Weber meine große Dankbarkeit hiermit aussprechen und aufs dringendste raten, diese wichtigen Kulturstätten immer vorher zu befragen, ehe einschneidende teure Maßregeln zur Hebung von Moorböden unternommen werden, und für Beratungszwecke die geringe Ausgabe nicht zu scheuen.

Ohne vermehrte reichere Kalidüngung keine hohen Hackfrucht- und Futterernten und ohne sie eine regelmäßige Viehhaltung ausgeschlossen, namentlich in dürrer Zeit, wie wir 1904 leider erfahren mußten; ohne sie aber auch keine billige Viehaufzucht; ohne sie endlich ein sicherer Rückgang der deutschen Viehzucht überhaupt. —

Über Kalidüngung gegen die Spitzendürre der Obstbäume, namentlich der *Birnbäume*, schrieb Herr A. Janson im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" folgendes, und das möge hier gleich ein Beispiel aus dem Gebiete des Obstbaues sein:

„In den Ausführungen des Bezirksbaumwarts Waller zu Hall über Spitzendürre hat mich besonders der Schlußsatz interessiert, der da besagt: „Im Lehmboden wird diese Krankheit so viel wie nie gefunden. Eine Düngung mit Kainit dürfte günstig wirken, weil der Kainit außer der Zufuhr von Kali den Boden bindiger macht."

Nach meinen Beobachtungen ist es nun allerdings weder die durch die Zufuhr von Kainit herbeigeführte Bindigkeit des Bodens noch die feuchtigkeitsbindende Eigenschaft des Kainits, sondern es ist allein die Zufuhr von Kali, welche die Spitzendürre behoben hat. [Das läßt sich doch nicht ohne weiteres behaupten! *Voss.*] Es gibt eine Spitzendürre, welche durch Kalimangel hervorgerufen wird. Ich habe selbst in den Jahren 1902 und 1903 als Wanderlehrer in der Provinz Sachsen zahlreiche Fälle von Spitzendürre durch Kalidüngung geheilt, wobei ich allerdings statt des schwerwirkenden, schwerlöslichen Kainits die 40prozentigen Kalisalze (100 g

auf den Quadratmeter) anwendete und dadurch sehr schnell eine Wirkung erzielte. [Kainit wirkt durchaus nicht schwerer, ist auch nicht schwerer löslich als andre Kalisalze, sondern eher noch leichter! *Voss.*]

Die Spitzendürre, welche durch Kalimangel hervorgerufen wird, unterscheidet sich sehr [Wodurch denn? *Voss.*] von jenen Formen, die als Ursache hohen Grundwasserstand, ungünstige Untergrundsverhältnisse (zu geringe Bodentiefe!) und den Hunger haben.

Je größer der Kalimangel, um so einschneidender die Wirkung. Der Kalimangel verzögert das Ausreifen des Holzes, welches infolgedessen erfriert. Bald setzen sich viele Krankheitserreger, wie Fusicladium, Krebs, Nectria cinnabarina usw., und Insektenschädlinge in den frostverwundeten Stellen fest, uud dann findet man jenen Zustand, der als Brand bezeichnet oder von manchen Obstzüchtern fälschlicherweise auch mit dem Namen „Spitzenkrebs“ belegt wird. Aber das, was damals als Spitzenkrebs bezeichnet werden sollte, ist der typische Fall eines an Kalimangel eingehenden oder kränkelnden Baumes.

Ich habe seit Jahren meine Aufmerksamkeit der Spitzendürre zugewandt und kann versichern, daß die Spitzendürre nie eine Krankheit, sondern stets nur ein Krankheitssymptom, die Folge einer Krankheit, ist, ebenso wie bleiches Aussehen nicht immer Bleichsucht, sondern der Ausdruck der meisten menschlichen Leiden ist. Aber diese Symptome haben je nach ihren Ursachen ganz bestimmte Merkmale, die dem genauen Beobachter die Art der Krankheit verraten.

Allgemein, das möchte ich hier nur noch sagen, wird die Bedeutung des Kalis als Pflanzennährstoff erheblich unterschätzt. [Sehr richtig! *V.*] Wo Kalimangel besteht, pflegt das Gewebe wenig dauerhaft zu sein; denn Kali macht die Pflanzen fest gegen äußere Einflüsse, sei es Frost oder Fäulnis.“

Nachschrift des Gartenrats. Die gesunderhaltende Wirkung des Kalis ist unbestritten vorhanden. Kali hat 3 Eigenschaften: 1) es löst und transportiert Nährstoffe, wo das Wasser dies nicht kann; 2) es konserviert die Pflanzensäfte durch Unschädlichmachung organischer Pflanzensäuren, bleibt aber nur frei und beweglich, wenn auch Kalk vorhanden ist; 3) es ist feuchtigkeitanziehend und so auch die Bodenfeuchtigkeit mehr erhaltend. Alle diese Punkte wirken gemeinsam auf Beseitigung der Spitzendürre. *A. Voss.*

Über Melonenzucht im Freiland.

Herr Moritz Seebold, Zivilingenieur, Falkenberg (Mark), teilt folgende Erfahrung darüber mit: Seit 10 Jahren habe ich Melonen im Freiland gezogen und dabei die Erfahrung gemacht, daß man unter allen Umständen mit feinern, aber abgehärteten Sorten bessere Resultate erzielt, als mit gewöhnlichen Sorten wie z. B. *Berliner Netz-Melone* usw.

Durch natürliche Kreuzung (hauptsächlich durch Bienen) von der feinen französischen *Cantaloup Prescott,* die ich von Vilmorin in Paris bezog und im Warmbeet zog — mit einer robusten Freiland-Melone, die in rohem Zustande nicht wohl gegessen werden konnte, erzielte ich nach einigen Jahren eine abgehärtete Sorte, die durch fortgesetzte Kreuzung und Auswahl in Größe und Qualität bedeutend zunahm und schließlich nach 6 Jahren von der französischen *Cantaloup* weder in Form noch Geschmack zu unterscheiden war.

Diese von mir gezüchtete *Cantaloup-Melone* hat orangefarbenes festes Fleisch von sehr lieblichem aromatischen Geschmack und wird von mir im Freiland wie folgt gezogen.

Mitte März werden die Kerne in kleine Töpfe mit leichter reichlich Sand enthaltender Erde gelegt und im Warmbeet an sonniger Stelle herangezogen; nach Durchwurzelung wird umgetopft, jedoch derart, daß der Ballen dabei nicht geschädigt wird. Zwischen 15. und 29. Mai wird ins Freiland gepflanzt; das Melonenbeet, welches an sonniger Stelle tunlichst geschützt liegen und von Osten nach Westen laufen muß, wird folgendermaßen hergerichtet: in Abständen von 1,20 m werden runde Löcher gegraben von 70 cm Durchmesser und 40 cm Tiefe, die mit frischem Pferdedung gefüllt und festgetreten werden, hierauf kommt eine trichterförmige Erhöhung von verrottetem Dung, ca. 30 cm Spitzenhöhe, und das ganze Beet wird mit etwa 15 cm hoher Mistbeeterde gedeckt. Auf die Spitzen dieser kleinen Hügel wird gepflanzt, aber auch ohne die Ballen der Pflanzen durch Druck oder sonst zu schädigen. Nach dem 5. Blatt wird entspitzt, die Pflanzen aber 8—10 Tage — namentlich über Nacht — durch Glasglocken geschützt. Nach dieser Zeit werden die Glasglocken hochgestellt, d. h. auf 3 flache in die Erde gesteckte Winkeleisen, so daß etwa 15 cm Zwischenraum zwischen der Erde und der Unterkante der Glasglocke ist. Die Glasglocken bleiben in dieser Stellung, um das Herz der Pflanzen vor zu viel Feuchtigkeit zu schützen, weil dadurch leicht Fäulnis entseht. Wenn die Ranken der Pflanze eine Länge von 10 Blatt erreicht haben, wird auf 6 Blatt zurückgeschnitten, auch nicht mehr als 4 Ranken an der Pflanze geduldet, wovon noch eine nach dem Ansatz der Früchte fortgenommen wird. Es ist wichtig, daß die Früchte tragenden Seitentriebe nicht frühzeitig gekürzt werden — unter keiner Bedingung früher als bis die Früchte die Größe eines großen Apfels erreicht haben; und dann nur 2 Augen vor dem Fruchtansatz. Die Wurzeln der Melone gehen ganz flach und es ist ratsam, um dem Beete möglichst gleichmäßige Feuchtigkeit zu erhalten, es mit einer dünnen Lage von Torfmüll zu decken. Entsprechendes Gießen ist nach dem Fruchtansatz uud bei großer Hitze geboten, ebenso ein leichtes Bestreuen des Torfmülls mit trockenem Rindermist bei Aufbringung und etwa 3 Wochen später.

Die Melone *„Cantaloup-Seebold“*, wie solche von der Firma Chr. Lorenz in Erfurt bezogen werden kann, wird ca. 10 Pfund schwer und reift vom 1. September ab; die Ernteergebnisse sind allerdings sehr verschieden, je nach dem Wetter: in diesem Jahre z. B. waren an 20 Pflanzen 83 Früchte — apfelgroß, da kamen die andauernden kalten Regen und innerhalb 14 Tage verblieben nur noch 31 gesunde Früchte und zwar die in der Enwickelung am meisten vorgeschrittenen, wie es denn auch eine bemerkenswerte Erscheinung ist, daß Melonen im Freiland, die eine gewisse Größe erreicht, gegen Temperaturwechsel unempfindlich geworden sind, während die kleinern gelb werden und absterben bei zu vielem Regen und kalten Nächten im August. Es empfiehlt sich nicht, an einer Ranke mehr als eine Frucht zu lassen, event. per Pflanze mehr als zwei Melonen, weil man sonst nicht über das Gewicht von 6—8 Pfund hinauskommt.

In Anbetracht nun, daß diese im Freiland gezogene Melone es in Qualität in jeder Beziehung mit feinster französischer *Cantaloup-Melone* aufnimmt, möchte man wünschen, daß deren Zucht — namentlich von seiten wohlgepflegter Privatgärten — mehr Aufmerksamkeit geschenkt würde, auch um dem ungerechtfertigten

Import wirksam entgegen zu treten. Ich stehe zu weiterer Auskunft gerne zu Diensten.

(„Mitteilungen über Garten-, Obst- und Weinbau“, Berlin.)

Referate.

Genügsame Zierpflanzen für schattige Stellen, zumeist unsrer deutschen Flora angehörend, werden in der „Köln. Volksztg.“ empfohlen, wo es u. a. durchaus zutreffend heißt: Unter den Schattenpflanzen verdient wohl in erster Linie die *Gemeine Haselwurz, Asarum europaeum,* genannt zu werden. Sie ist eine etwa 10—15 cm hohe Pflanze mit nierenförmigen, dunkelglänzendgrünen Blättern und braunroter Blüte, breitet bald sich aus und bildet einen schönen immergrünen Teppich. Auch als Einfassungspflanze schattig gelegener Beete und Wege ist sie vorzüglich geeignet. Wird die Pflanzung im Herbst vorgenommen, so ist eine ganz leichte Laubbedeckung erforderlich, die jedoch in spätern Jahren nicht mehr erneuert zu werden braucht. Allgemeiner Beliebtheit erfreuen sich auch die hübschen *Primeln („Schlüsselblumen“): Primula elatior, Primula acaulis* und *Primula officinalis,* letztere mit ihren dunkelgelben, wohlriechenden Blumen und der *Wald-Meier („Waldmeister“), Asperula odorata,* welcher die Flächen dicht überzieht und mit seiner weißen Blüte eine vorzügliche Schattenpflanze bildet. Wegen seines aromatisch duftenden Krautes ist er ein allbekanntes, beliebtes Gewürz für Maibowlen. Unsre volkstümlichen Frühjahrsblüher, das *März-Veilchen, Viola odorata,* und die zierlichen Maiblümchen, *Convallaria majalis,* dürfen auch in unsern Gärten nicht fehlen; sie gedeihen beide noch an schattigen Plätzen und entwickeln dort ihre lieblich duftenden Blüten in vollendeter Form. Als weitere Schattenpflanzen seien noch genannt die *Stinkende Nieswurz, Helleborus foetidus,* und die *Schwarze Nieswurz („Christrose“), Helleborus niger,* ferner das bei uns überall wild wachsende *Busch-Windröschen, Anemone nemorosa,* das hübsche *Leberblümchen, Anemone Hepatica,* mit den reizenden himmelblauen Blumen und glänzendgrünen, dreilappigen Blättern und das *Echte Lungenkraut, Pulmonaria officinalis,* mit den glockenförmigen, in Büscheln stehenden Blumen von anfangs roter, dann violetter Färbung. Recht gut läßt auch das etwa 10—15 cm hohe *Maiträubchen, Unifolium [„Majanthemum“] bifolium,* sich verwenden. Die niedlichen herzförmigen, hellgrünen Blätter und zierlichen weißen, in Trauben stehenden Blüten, welche einem *Maiglöckchen* ähnlich sind, geben der Pflanze ein hübsches Aussehen. Man muß sie in Trupps anpflanzen, wenn sie ordentlich zur Geltung kommen und kahle, schattige Stellen dicht überziehen soll. Überall in unsern Waldungen finden wir den *Wurm-Schildfarn, Dryopteris [„Aspidium“] Filix mas,* vertreten; die 50—70 Zentimeter langen, lebhaft grünen Wedel sind von edler Form und werden ihren Zierwert nirgends verfehlen. Die beste Pflanzzeit sind die Monate März bis Anfang Mai, wo man im Walde diejenigen Pflanzen ausgräbt, welche einen starken Kopf haben, ohne dabei zu berücksichtigen, daß ein großer Ballen ausgehoben wird, da die Pflanzen bei gut gelockertem und mäßig feuchtem Boden sehr leicht weiterwachsen. Ein andrer, sehr bekannter Farn ist der *Deutsche Straußfarn, Filicastrum Struthiopteris [„Struthiopteris germanica“],* welcher ebenfalls an schattigen Plätzen sehr gut fortkommt. Die dichtgefiederten, hellgrünen Wedel sind in einem dichten Kreise angeordnet und geben, eine hohle Mitte bildend, der Pflanze ein vasenartiges Aussehen. Besonders gut sind diese Farne zwischen *Koniferen*gruppen am Platze, da hier nicht jede Pflanzenart gedeiht, um vorhandene kahle Stellen zu decken.

Außer diesen krautartigen Gewächsen gibt es noch kleine Sträucher, welche für unsern Zweck vorzüglich geeignet sind. Vor allem verdienen hier unsre heimischen *Heide*-Arten *Erica Tetralix* und *Erica carnea* genannt zu werden, und auch die *Amerikanische Heidelbeere, Vaccinium macrocarpum,* deren kleine Früchte sehr gut zu Kompott sich verarbeiten lassen. Ganz besondere Beachtung verdienen dann noch der kleinblättrige *Gemeine Efeu, Hedera Helix,* und das *Kleine Immergrün, Vinca minor,* welches selbst im tiefsten Schatten noch prächtig gedeiht. Beide Pflanzenarten sind ja genügend bekannt, so daß eine nähere Beschreibung nicht weiter erforderlich ist. Die Ranken des *Efeus* werden nach der Pflanzung strahlenförmig auf der Erde ausgebreitet und mit kleinen Holz- oder Drahthaken festgehakt, um hierdurch eine Bewurzelung der Ranken zu erreichen.

Die hier aufgeführten Gewächse dürften genügen, um während der Monate März bis Oktober-November auch an schattigen Plätzen und unter Gehölzgruppen eine vielseitige und lebhafte Vegetation zu erreichen. Man lege aber auch Wert darauf, daß der Boden gut durchgearbeitet, mit Lauberde, kurzem, gut verrottetem Dünger und reinem Sand untermischt und bei eintretender Trockenheit genügend bewässert wird.

Das Dörren des Obstes und der Gemüse. Das Trocknen oder Dörren des Obstes ist durchaus nichts Neues. Die „Deutsche Technische Rundschau“, Berlin, berichtet darüber im Oktober-Heft 1904, daß es schon zu Großvaters Zeiten und noch früher betrieben wurde, allerdings in einer Weise, die wir heutzutage als recht wenig brauchbar und unbefriedigend bezeichnen. Früher wurde die Sonne und der Backofen mangels einer bessern Einrichtung zum Dörren in Anspruch genommen, heutzutage hat man praktisch konstruierte Dörrapparate, die schnell und sicher arbeiten, auch hinsichtlich der Qualität des Dörrproduktes ein besseres Ergebnis liefern.

Im ländlichen Haushalte spielt das Trocknen und Dörren des Obstes, der Gemüse und andrer Vegetabilien eine große Rolle. Es kann als das idealste Konservierungsverfahren gelten, denn die stoffliche, Zusammensetzung erleidet nur hinsichtlich des Wassers einen Verlust, bleibt aber im übrigen ganz dieselbe wie bei frischen Früchten und Gemüsen. Bei richtiger Behandlung während des Trockenprozesses ist auch eine geschmackliche Veränderung nicht wahrzunehmen.

Es kann hier nicht die Rede sein vom industriellen Dörrbetriebe und dessen maschinellen Einrichtungen, sondern nur von der hauswirtschaftlichen Anwendung des Verfahrens. Die hierzu nötigen Kenntnisse sind leicht zu erwerben. Die Maschinenindustrie ist durch Herstellung geeigneter Apparate der Sache schon lange näher getreten. Es ist allerdings schwer, zu bestimmen, welche Dörrapparate die besten sind.

Ein besonders in Amerika und auch in Deutschland gut eingeführter Dörrapparat ist der nach dem Patent Dr. Ryder, der in verschiedenen Größen für 8 bis über 100 Hurden von der Firma Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M., gebaut wird.

Es sind stabile Apparate mit einfachem Dörrschacht — die größern haben einen doppelten. Der Dörrschacht ist in der Mitte durchgeteilt und liegt in einer schiefen, im Winkel zur Horizontalebene mäßig aufsteigenden Linie. Der darunter stehende Ofen ist ein doppelter, sogenannter Mantelofen, der in seinem innern Körper die Feuerung trägt und zwischen dem innern und äußern Körper trockene

heiße Luft erzeugt. Dadurch, daß frische Luft von unten in den Ofen eintritt und die heiße Luft vorwärts drängt, entsteht ein energischer Luftstrom. Dieser streicht durch den Dörrschacht und entweicht, mit Wasser gesättigt, am obern Ende. Die Hurden werden nach und nach eingeschoben und bewegen sich gleitend in dem Schacht vorwärts, und zwar ohne Hebewerk, einfach durch den schiebenden Druck auf die neu eingebrachte Hurde. Ist die zuerst eingeschobene Dörrhurde am obern Ende des Schachtes angekommen, so wird sie umgestellt, d. h. aus demselben herausgenommen, und in den untern Teil des Schachtes eingeschoben, in dem sie nun, durch neu eingeschobene Hurden vorwärts bewegt, abwärts gleitet. Das obere Ende des Schachtes ist ebenso, wie der untere, mit Klappenverschluß versehen.

Das Prinzip der Trockenapparate besteht in möglichst rascher Zuführung trockener, heißer Luft, damit eine schnelle Verdunstung des in den Früchten enthaltenen Wassers eintritt. Die Schnelligkeit des Dörrverfahrens erhöht den Zuckergehalt manchmal um 25 Proz., und diese Erhöhung steht genau im Verhältnis zur geringern oder schnellern Verflüchtigung des Wassergehaltes, immer vorausgesetzt, daß das Obst nicht durch die Hitze Schaden leidet.

Der chemische Vorgang, durch welchen der Stärkegehalt des Obstes in Zucker verwandelt wird, wenn man dieses in eine hohe Temperatur bringt, ist ähnlich demjenigen während des Reifeprozesses an den Bäumen, nur geht er rascher vonstatten.

Deshalb ist die Einhaltung des richtigen Wärmegrades im Apparat von größter Wichtigkeit. Es ist zu beachten, daß bei + 100 Grad C. und darüber das Obst kocht und an Geschmack verliert, daß bei höherer Wärme sich eine zähe Haut an den Früchten bildet, die das Verdunsten des Wassers hindert. Die Dörrapparate gestatten eine genaue Wärmeregulierung, und wenn im großen und ganzen eine Abweichung von einigen Graden keinen Schaden bringt, so ist doch zu beachten, daß Obst nicht mit über + 110 Grad, Gemüse nicht mit über + 90 Grad C. getrocknet werden darf. Kernobst bringt man in eine Wärme von + 90 bis 100 Grad und geht dann durch Umstellen der Hurden auf + 60 bis 80 Grad über; Beeren- und Steinobst ist erst in eine Wärme von + 60 bis 80 Grad und später in die höhere zu bringen, damit die Früchte nicht platzen. Der Dörrschacht muß vor dem Belegen mit Hurden vorgewärmt sein, damit das Dörrprodukt eine schöne, gleichmäßige Farbe erhält.

Über die Zeit zum Wechsel der Hurden läßt sich nichts Bestimmtes mitteilen; hier kann nur die Erfahrung und Beobachtung urteilen. Im allgemeinen verlangt das Kernobst alle 15 bis 25 Minuten gewechselt zu werden, je nach Lebhaftigkeit und Glut des Feuers.

Das Dörren wird bedeutend erleichtert, wenn das Obst vorher gedämpft wurde. Das geschälte Obst wird entweder in einem Dampftopf oder in einem Kessel weich gedämpft und dann erst auf die Hurden gebracht. Das Dämpfen geschieht bis zum Glasigwerden der Früchte, so daß man sie mit einem Strohhalm durchstechen kann.

Die Hurden sind so zu belegen, daß Stück neben Stück liegt, nichts aufeinander. Bei Beerenobst und Scheibchen von Äpfeln und Birnen mag das dickere Belegen noch angängig sein; vorteilhaft ist es nicht, weil sie ungleich trocknen. Der Apparat kann nur allmählich und nicht auf einmal ganz besetzt werden.

Das zum Trocknen bestimmte Gemüse muß so hergerichtet werden, daß es kochfertig ist — dann wird es gedämpft oder gebrüht und in dünnen Lagen auf die Hurden gebracht. Durch das Dämpfen wird der strohige Geschmack und eigenartige Geruch beim Dörrprodukt vermieden. Es ist als selbstverständlich vorauszusetzen, daß nur einwandfreies Gemüse oder Obst zum Dörren verwendet werden darf. Altes, holzig und faserig gewordenes Gemüse liefert ein schlechtes, unbrauchbares Dörrprodukt, faules, überreifes, teigig gewordenes Obst ein ungenügend und schwer zu dörrendes. Dagegen wäre es weniger profitabel, nur Obst erster Güte zum Dörren zu nehmen.

Besondere Hilfskräfte und Apparate zum Herrichten des Obstes und der Gemüse bedarf es nicht. In jeder guten Küche finden sich die nötigen Hilfsmittel u. dgl., mit denen die Zerkleinerung der Gemüse in Streifen, Scheibchen, Würfel usw. bewerkstelligt werden kann. Das Schälen, Entkernen und Vierteilen des Obstes ist beim Kleinbetrieb leicht mit der Hand möglich. Die Abfälle werden zu Marmeladen weiter verarbeitet. Das Dörren selbst ist kein Kunststück und bei einigem Nachdenken ohne Schwierigkeiten auszuführen. Es ist auch darauf zu achten, daß nichts überdörrt und alles rechtzeitig aus dem Apparat entnommen wird. Das Dörrprodukt muß darauf noch einige Zeit an einem luftigen Ort nachgetrocknet werden und wird erst später in saubere Kisten oder Säcke zur Aufbewahrung gefüllt. In trockenen und luftigen Räumen hält sich gut behandelte Ware Jahre lang, ohne zu verderben. (Aus der Zeitschrift „Die Obst- und Gemüseverwertung“, Berlin SW. 11.)

Über den Einfluß winterlicher Bewässerung auf den sommerlichen Obstsegen brachte Herr Johannes Böttner im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ sehr gute Ratschläge, die zwar keinen Anspruch darauf erheben, neu zu sein, die man aber viel zu sehr vernachlässigt und mehr beachten sollte.

Unsre Obstbäume haben keine künstliche Bewässerung nötig, wenn sie in einem Boden stehen, der aus dem Untergrund genügend Feuchtigkeit anzieht. Ist aber der Grundwasserstand sehr tief, und sind die Wurzeln nur auf das von oben einsickernde Niederschlagswasser angewiesen, so kommen Zeiten großer Not.

Selbst in scheinbar feuchten Jahren kann der Boden unter den Bäumen sehr trocken sein, denn einmal hält das Laubdach im Sommer viel Regen ab, und dann durchzieht sich ein Boden, wenn er gründlich ausgedörrt ist, nur äußerst langsam wieder mit Feuchtigkeit. Die sommerlichen Niederschläge reichen gerade aus, um den Baum etwas anzufrischen, nicht aber zur Deckung des Wasserbedarfes, der um so größer ist, je mehr Früchte vorhanden sind.

Es ist nachgewiesen, daß die häufige Unfruchtbarkeit sehr vieler Obstbäume nur eine Folge der Trockenheit des Bodens ist. Ein geübtes Auge erkennt das schon am Gesamteindruck solcher Bäume. Der Trieb kann dabei recht kräftig, die Belaubung vollkommen und gesund sein: Für das Blattwachstum reicht die Feuchtigkeit, aber für die Ausbildung der Früchte nicht. Ein fruchttragender Baum verbraucht ja das Doppelte an Wasser. Den gewaltigen Wasserverbrauch der Früchte kann man am auffallendsten am Topfobst beobachten.

Jeder Baum hilft sich in Fällen der Not auf die einfachste Weise: er wirft seine jungen Früchte ab oder, wenn von vornherein die Kraft zur guten Ausbildung fehlt: er setzt gar keine Früchte an.

Es ist in gut gepflegten Kulturen üblich, der Wassernot durch Gießen und sonstige Bewässerung

im Sommer möglichst abzuhelfen. Es werden namentlich die fruchtbesetzten Bäume mit gutem Erfolge gewässert. Ganz auffallend kann man beobachten, wie nach jeder Wässerung die Früchte schwellen. Die Bäume, an denen kein Obst sitzt, werden in der Regel nicht gewässert. Sie aber hätten vielleicht eine Wässerung gerade am nötigsten gehabt; denn, daß sie unfruchtbar sind, ist vielleicht nur eine Folge der Bodentrockenheit: Auf die Bewässerung der Obstbäume vor der Blütezeit sollte Wert gelegt werden!

Gelegentlich habe ich einmal darüber gelesen, daß eine Winterdüngung mit Jauche einen großartigen Obstsegen hervorgebracht hatte. An andrer Stelle hat das Berieseln eines Baumes mit Spülwasser Wunder an Fruchtbarkeit herbeigeführt. In beiden Fällen wird die Fruchtbarkeit wohl eine Folge der Feuchtigkeit gewesen sein, welche die Wurzeln des Baumes umgab. Jeder andre Baum kann ebenso fruchtbar gemacht werden, wenn er nur immer feucht gehalten wird.

Eine Hauptsache ist es aber, daß noch vor der der Blüte die Feuchtigkeit den Boden durchdringt, dann haften die Blüten besser fest, dann bleiben mehr Früchte am Baume, die sich unter dem guten Einflusse der Sommerfeuchtigkeit später zu prächtigen Stücken entwickeln können.

Meine praktischen Ratschläge gehen nun dahin:

1. Der Obstzüchter muß den Boden unter den Bäumen offenhalten, am besten im Herbst schon, aber auch jetzt noch im Winter, bei offenem Wetter unter sämtlichen Obstbäumen flache Gruben auswerfen, damit sich die Winterfeuchtigkeit darin sammelt und nicht abfließt. — Bei Obstbäumen an Abhängen, von denen die Feuchtigkeit leicht abfließt, ist die Herstellung von Fanggruben doppelt wichtig.

2. Was an Wasser, dünner Jauche, Spülwasser usw. leicht und billig zu beschaffen ist, wird unter die Obstbäume gegossen, damit sich der Boden reichlich mit der ihm so notwendigen Feuchtigkeit vollsaugt.

3. Den Bäumen, die an Abhängen oder sonst sehr trocken stehen, muß unter allen Umständen ein reichlicher Vorrat von Feuchtigkeit zugeführt werden.

4. Zu erstrecken hat sich die Pflege und Wässerung auf alles Gelände, welches von Baumwurzeln durchzogen ist.

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Nur ja keine Opfer, keine Unkosten! Im „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“, dem Organ des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands, schreibt Herr Emil Becker-Wiesbaden am Schlusse seines Artikels „Der süddeutsche Gärtnertag in Darmstadt“ folgendes:

„Hieraus ersieht man, daß es Mittel und Wege genug gibt, den Süddeutschen eine Brücke zu schlagen, die zu dem Verbande führt. Es müßte dann allerdings das Brückengeld (sage Verbandsbeitrag) ein so niedriges werden, wie es seinerzeit auf dem Heidelberger Gärtnertage verlangt wurde. Auch dürfte es kein Gang nach Canossa (wollte sagen Berlin) sein; die Süddeutschen gehen nun einmal nicht gern nach Berlin, und am wenigsten gern schicken sie ihr Geld dahin. Es wurde dem Schreiber dieses ganz offen gesagt: „Wenn Ihr doch einmal am Reformieren waret, warum habt Ihr nicht gleich den Verband von Berlin weggenommen, dann hätte alles gut werden können.“

Das ist ein Stückchen sozialer Einsicht des zwanzigsten Jahrhunderts. Viel verlangen, aber kosten darf es am liebsten gar nichts; selbst nichts tun, für alles den Vorstand verantwortlich machen; über den Verbandssitz nörgeln, ohne nur irgendwie selbst die Hände zur Mitarbeit zu rühren, auch dann nicht, wenn der Verbandssitz wirklich anderswo wäre. Mittlerweile zahlen die Arbeitnehmer in der sehr richtigen Auffassung, daß ohne Mittel nichts zu erreichen ist, ohne Murren jährlich ihre 12—15 Mark Beitrag, bringen auch Zeitopfer, sind überhaupt rühriger und frei von engherzigem Partikularismus alias Kirchtumspolitik. In alldeutschen Angelegenheiten kommt nur allgemeine deutsche Gesinnung und nicht etwa die eine oder die andre der 26 Sonderstaatengesinnungen in Betracht. Ob Berlin oder Posemuckel der Sitz ist, ist ganz nebensächlich; die Hauptsache ist, daß jeder Einzelne der Gesamtheit gegenüber seine Schuldigkeit tut, selbst an dem großen Ganzen als dienendes Glied mitwirkt. *A. Voss.*

Der Obstbau im Kreise Duderstadt (Eichsfeld, Prov. Hannover) erfreut sich eines weiten Rufes. Die hier gebauten Äpfel edlerer Sorte gehen als Tafeläpfel nach allen Gegenden, besonders nach Süddeutschland. In diesen Tagen (Mitte September) ist mit dem Verkauf des Obstes im Kreise Duderstadt begonnen worden. Die kleine Gemeinde Desingerode hat über 1000 Mk. aus ihren Obstanpflanzungen erzielt. Ein Baum mit 6 Ztrn. *Klosteräpfeln* wurde mit 72 Mk. bezahlt, ein andrer mit 66 Mk. Auch das Mittelobst an den Landstraßen und Chausseen des Kreises erzielte hohe Preise, die sich hauptsächlich daraus erklären, daß die diesjährige Obsternte in ihren Erträgen bedeutend gegen die vorjährige zurückbleibt. Für den Zentner *Gravensteiner* Äpfel werden 16—18 Mk. bezahlt. [Ich habe schon im vorigen Jahre mich dahin ausgesprochen, daß das Zurückbleiben der Erträge an den Chausseen und Landstraßen in der Provinz Hannover nun wohl als Folge des rigorosen „Hannoverschen Kronenschnitts“ alljährlich sich wiederholen dürfte. *A. Voss.*]

Fortbildungswesen.

„Sumpfzedern“!! Das ist wieder ein unnützer Name für die *Sumpfeibe (Taxodium)*, welche ohnehin schon als *„Sumpfzypresse“* einen Nebennamen hat. Den Namen „Sumpfzeder“ einzuführen, hat die „Gartenwelt“ übernommen (vergleiche Nr. 52, 1905) und damit der einheitlichen Pflanzenbenennung wieder mal einen schlechten Dienst erwiesen. Wir haben so schon genug unter Wirrwarr aus Inkonsequenzen und Bequemlichkeiten zu leiden; weitere Vermehrung desselben ist nur schädlich. *A. Voss.*

Gartenkunst.

Zur „Gartenkunst“ in den Vorgärten äußerte sich gelegentlich der Darmstädter Ausstellung dieses Jahres Herr Stadt-Garteninspektor Stapel-Darmstadt. Er bemängelte (dem „Handelsgärtner“ zufolge) die Pflege der Vorgärten und Hausgärten im Winter, die dann häufig einen recht erbärmlichen Eindruck machen. Die hochstämmigen Rosen würden zum Teil durch alte Säcke, Papier oder einfach durch Auflegen von Stroh geschützt, in keiner Weise die Wege gesäubert und darauf gesehen, daß auch während der langen Wintermonate ein derartiger Garten einen Zierplatz bilden sollte. Er hält es für richtiger, wenn einfache Rasenflächen ohne Wege geschaffen werden, in welche dann der Besitzer je nach seiner Neigung während der Sommermonate Blüten und Blattpflanzen leicht einsenken könnte und die dann, wenn der Rasen kurz gehalten würde, ohne Mühe zu gießen und zu pflegen sind. Friedrich Liefhold-Mannheim empfahl, schon im zeitigen Frühjahr die Bepflanzung der Balkonkästen vorzunehmen, da *Myosotis, Goldlack* und *Pensees* ein sehr schönes Material hierzu böten.

Obstbau.

Ein Urteil über die Birne *Herzogin von Angoulême* gibt Herr Ohrtmann im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof“

ab, welches überall zutrifft, wo man keine warme, geschützte Lage und keinen sehr kräftigen, genügend feuchten Boden hat.

„Da es mit der Tragbarkeit dieser Sorte fast ausnahmslos schlecht bestellt ist, wir aber doch größtenteils auf eine solche rechnen, kann diese Birne keinen Anspruch darauf machen, noch unbedingt weiter empfohlen zu werden. Die Zahl derer, die nur eine Sorte ihres Geschmackes wegen — hier rangiert ‚*Herzogin von Angoulême*' wohl mit an erster Stelle — anbauen, und dieses muß ja einem jeden unbenommen bleiben, wird doch immer kleiner werden; man sucht eben aus allem Kapital zu schlagen.

Es gereicht dem Obstbau keineswegs zum Vorteile, wenn diesen faulen Trägern (zwar delikater Früchte) nicht auf den Leib gerückt wird. Fort mit ihnen, denn wir haben bessere genug! Wir verfügen über genügend Sorten, die, neben ihrer vorzüglichen Güte in bezug auf den Geschmack, auch eine große Fruchtbarkeit aufweisen."

Gartenbau.

Die Meergrüne Herzlilie, *Saussurea sieboldiana* O. Kuntze (syn. *Hostia sieboldiana* Engler, *Funkea* [nicht „Funkia"] *sieboldiana* der Gärtner), ist, wie von Herrn C. Engelhardt im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof" mit Recht betont wird, eine der schönsten Arten der Gattung mit ihren großen breit länglich-herzförmigen, stark und regelmäßig geaderten Blättern von blaugrüner Farbe, gehoben durch einen leichten bläulichweißen Hauch. Die lilablauen, kleinen Lilien ähnelnden Blüten erscheinen im Juli, doch sind es nicht die Blumen, welche die *Herzlilie* als Gartenschmuckpflanze so beliebt machen, sondern es ist in der Hauptsache das prächtige, dekorative Blattwerk. Die Pflanze erreicht mit den Jahren kolossale Dimensionen.

Die *Meergrüne Herzlilie* liebt feuchten, nahrhaften Boden und einen halbschattigen Standort; in sehr sonniger Lage bekommen die Blätter leicht Brandflecke. Die beste Verwendung findet sie an Springbrunnen, in kleinen Gruppen auf dem Rasen oder dort, wo der Rasen infolge besonderer Wegeführung sozusagen kleine Landzungen bildet, als feinste Solitärpflanze.

Im Herbst stirbt das Laubwerk völlig ab, und der Wurzelstock überwintert im Freien ohne jede Bedeckung.

Von den Siegwurz-*(Gladiolus-)*Sorten der Firma Wilhelm Pfitzer in Stuttgart, welche auf der Darmstädter Gartenbau-Ausstellung durch ihre großen Trauben mit prächtigen Blumen auffielen, sind, wie „Der Handelsgärtner" mitteilt, die folgenden besonders hervorzuheben: *Emmy Benary*, reinweiß, leuchtend purpurviolett gezeichnet; *Hohenzollern*, hellgelb, nach innen schwefelgelb; *Hohenstaufen*, hellfleischfarben, purpurgefärbt; *Lapageria*, zart rosa; *Frau von Weiß*, zart lilarosa; *Neues Jahrhundert*, lebhaft karminrosa mit Karminpurpur geflammt, innen purpurscharlach gefärbt; *Teck*, eine Neuheit für 1906, lachsrosa auf chamois. Auch die weißen, gelben, rosafarbenen und scharlachroten Mischungen enthalten eine ganze Reihe von feinen Farbennuancen, so wie sie heute für Bindereizwecke mit Vorliebe verlangt werden.

Über Samenzucht äußerte Herr kgl. Garteninspektor Ph. Held-Hohenheim sich kürzlich im „Echo der Gegenwart" (Aachen) dahin: Im allgemeinen ist die Samenzucht nur dann anzuraten, wenn sich Klima, Boden und Lage hierzu eignen. Man experimentiere besser nicht bei zweifelhaften Sorten, sondern beziehe seinen Samen lieber von einer soliden Handlung. Zur Samenzucht wähle man nur die vollkommensten Pflanzen, z. B. von *Salat-* und *Kohl*-Köpfen nur diejenigen, welche die festesten und schönsten Köpfe besitzen, von *Zwiebeln* die dicksten und größten usw., aus. Zur gleichen Klasse gehörige Sorten, z. B. *Rot-* und *Weißkohl*, dürfen nicht nebeneinander gepflanzt werden, weil sonst durch Insekten die einzelnen Sorten gegenseitig befruchtet würden und eine Sorte, welche weder weiß noch rot wäre, entstehen könnte. *Bohnen* und *Erbsen* dürfen ebenfalls nicht nebeneinander gepflanzt werden, denn durch das Vermischen des Samenstaubes würden Abarten entstehen. Viele Gemüsearten liefern im ersten Jahre, in dem sie angebaut sind, keinen Samen, sondern erst im zweiten Jahre. Mehrjährige Gemüse reifen gewöhnlich von ihrem zweiten Jahre an jährlich Samen. Die einjährigen Gemüsearten werden mit Ausnahme von *Salat* und *Radieschen*, die zur Samenzucht verpflanzt werden, an ihren Platz gesäet und bleiben dort zur Samengewinnung stehen. Selbstredend verwendet man hierzu nur Frühsaaten und gibt den Pflanzen einen großen Abstand. *Lauch-* und *Petersilien*arten usw. bleiben auch des Winters über im freien Lande stehen, wogegen die *Kohl-* und *Rüben*arten erst wieder im Frühjahr an einem trüben Tage in das Freie gepflanzt werden. Das Erdreich soll kräftig, aber nicht frisch gedüngt sein, aber recht sonnig liegen. Die Entfernung der einzelnen Arten unter sich soll 70—90 cm betragen. Die Erde wird mehreremale behackt und, wenn trocken, begossen. Man lasse der Pflanze einige kräftige Stammstengel, binde diese an Stäbe und lasse nur Hauptdolden stehen. Um Verwechselungen vorzubeugen, steckt man jeder Sorte ein mit dem Sortennamen bezeichnetes Etikett bei dem Auspflanzen bei.

Pflanzen- und Tierschutz.

Über das Grünwerden der Erdoberfläche der Blumentöpfe und Saatschalen gibt Herr W. O. Rother im „Prakt. Ratgeber im Obst- und Gartenbau" gute, zutreffende Auskunft, nämlich:

Das Wort „Grünwerden" bezeichnet schon, daß auf der Erde eine mikroskopisch kleine Lebewelt sich niedergelassen hat. Es sind winzige Pflänzchen, *Algen*, welche die wenig gelüftete, dabei warme Erde besiedeln. Je humusreicher diese ist, um so schneller erscheinen diese Gewächse. Die große Vermehrungskraft bewirkt, daß schließlich die Erde einen dichten Rasenüberzug erhält, dadurch versauert. Der Überzug läßt die Atmung der Erde in sehr mangelhaftem Zustande geschehen. Infolgedessen bildet sich Humussäure, das heißt Gift für Pflanzenwurzeln. All und jede Algenbildung muß unbedingt durch Lüften und Sonnenschein verhindert werden. Auch besiedeln diese Algen die Topfwände derartig, daß die Porosität der Töpfe nahezu aufgehoben wird. Das ist ebenfalls ein großer Fehler in der Kultur. Sonne, Luft und ab und zu Abtrocknung der Erde, Abwaschen, Bürsten der Töpfe muß sofort gehandhabt werden, wenn Algen anfangen sich zu bilden. Auch müssen die Pflänzchen aus dieser Erde herausgenommen und in gute Erde vertopft werden. Als Beweis für die Richtigkeit dieses Rates gebe ich meine Kultur, in der nicht ein Topf Algen aufweist.

Bunte Woche.

Berlin. Das Programm für die Große deutsche Chrysanthemum-Ausstellung des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten" am 9.—12. November 1905 in dem neuen Saalbau des Landes-Ausstellungsparks zu Berlin NW., Straße Alt-Moabit Nr. 4—10 (gegenüber der Lüneburger Straße) ist erschienen und vom Generalsekretariat des Vereins, Berlin N. 4., Invalidenstr. 42 (in der Kgl. Landw. Hochschule), zu beziehen, worauf hier besonders aufmerksam gemacht sei. Auszustellende Gegenstände *(Chrysanthemum*-Pflanzen, abgeschnittene Blumen für Schnittzwecke, Blumengewinde und — nur soweit der Raum reicht! — auch andre Freiland-, Kalt- und Warmhauspflanzen) sind bis zum 30. Oktober anzumelden.

Postsache. Die Zulassung brieflicher Mitteilungen auf der Vorderseite der Ansichtspostkarten ist seit dem 1. September auf den Verkehr der europäischen Länder, mit Ausnahme von Großbritannien und Irland, ausgedehnt worden.

Barmen (Bez. Düsseldorf). **Gärtnerisches Schiedsgericht.** Laut „Barmer Ztg." konstituierte sich in der Versammlung, welche die Gruppe „Bergische" des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands am 24. September in Barmen abhielt, das für den Gruppenbezirk früher beschlossene gärtnerische Schiedsgericht zur außergerichtlichen Schlichtung von Streitfällen im ganzen Gärtnergewerbe. Der Vorstand wird gebildet durch die Herren W. Steen-Barmen als 1. Vorsitzenden; Georg Arends-Ronsdorf als 2. Vorsitzenden und Karl Röpling-Barmen als Sekretär. — Anträge nimmt Herr W. Steen-Barmen entgegen, von dem auch Statuten und Formulare zu beziehen sind.

Kolbenriesen-Früchte auf dem Londoner Markt! *Köstlicher Kolbenriese* heißt die *Monstera deliciosa* Liebmann (syn. *Philodendron pertusum* C. Koch & Bouché), deren Fruchtkolben eßbar sind. Die engl. Fachzeitschrift „The Gardeners' Chronicle" teilt nun mit: „Gärtner, welche gegenwärtig den Covent-Garden-Marktplatz besuchen, interessieren sich vielleicht für diese Früchte, welche in der Central Avenue zum Verkauf ausgestellt sind. Wie wir hören, sind die Früchte in kleinen Kisten aus Portugal gesandt, welche à Kiste 12—18 Shillings kosten und als „Pine-tree fruits" [„Ananasbaumfrüchte"] bezeichnet waren, wohl weil der Duft der Frucht einigermaßen an den der *Ananas* erinnert."

Über die heurigen Kartoffelpreise schreibt unterm 25. v. M. die „Deutsche Tageszeitg.“: „Die uns heute zugegangenen Mitteilungen über Angebote und Verkäufe lassen leider erkennen, daß der Handel hartnäckig weiter versucht, zu Schundpreisen Kartoffeln aufzukaufen, namentlich in Posen und Schlesien scheinen Schleuderverkäufe an der Tagesordnung zu sein, was von gewissenhaften Landwirten mit Recht beklagt wird. In den genannten Provinzen versuchen Händler Offerten zu machen auf der Basis von 5¼ Pfg. für 1% Stärke. Da nun längst nicht alle Kartoffeln 18% haben, sondern sehr viele oder wohl die meisten nur 16—17%, so würde das pro Zentner 84—90 Pfg. ausmachen!! Im übrigen wurden in Schlesien für Futter- und Fabrikkartoffeln, frisch vom Felde weg, 1,00—1,10 Mk. erzielt (nach den Notierungen der schlesischen Landwirtschaftskammer). Für Eßkartoffeln wurden in Schlesien, je nach der Güte, 1,25—1,60 Mk. gezahlt. Nach weitern Mitteilungen wurden im Bromberger Bezirk 1,265 Mk. pro Zentner geboten; der Kauf kam aber nicht zustande. In Ostpreußen wurden gute Eßkartoffeln für 1,60 Mk. an eine Königsberger Firma in größern Mengen verkauft.“

Zur Reblausbekämpfung. Der Oberleiter der staatlichen Reblausbekämpfungsarbeiten in Remstal, Weinbauinspektor Mährlen-Weinberg, schreibt im „Neuen Tageblatt und Gen.-Anz.“, Stuttgart: Die Reblausuntersuchungsarbeiten haben für heuer ihr Ende erreicht, und der Umfang der festgestellten Verseuchungen läßt sich nunmehr überblicken. Es sind als verseucht befunden: auf Markung Großheppach 15,74 ha, auf Markung Kleinheppach 2,8 ha, auf Markung Schornbach 1,07 ha, und auf Markung Winterbach 0,15 ha, Weinberge: zusammen beträgt die verseuchte Fläche des Remstals nicht ganz 20 ha. Weitaus am härtesten ist, wie man sieht, die Markung Großheppach betroffen; die verseuchte Fläche beträgt hier etwa ⅐ des gesamten Weinbergareals, und die Weingärtner sind mit banger Sorge um die Zukunft erfüllt. Wohl ist durch ministeriellen Erlaß den Weingärtnern die Aberntung der Trauben innerhalb der verseuchten Gebiete unter gewissen Bedingungen gestattet worden; ob sich aber für den im Seuchengebiet gewachsenen Wein auch Käufer finden, das ist in den letzten Tagen hin und wider erörtert worden. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: die Weinberge im Seuchengebiet sind ausnahmslos bespritzt worden und haben daher ihre Belaubung behalten. Desinfektionsstoffe sind noch nicht zur Anwendung gekommen: überhaupt ist von seiten der Reblauskommission an den Rebstöcken und Trauben nichts geschehen, was nachteilig auf die heurige Ernte hätte einwirken können: endlich mag für diejenigen, die es noch nicht wissen, bemerkt sein, daß die Reblaus nicht oberirdisch an Blättern und Trauben, sondern unten im Boden an den Wurzeln ihr Wesen treibt, mit dem Wein also gar nicht in Berührung kommt. Behang und der Reifegrad der Trauben sind gleich befriedigend: ein Unterschied zwischen den im Seuchengebiet und außerhalb derselben gewachsenen Trauben besteht nicht. Es liegt also gar kein Anlaß vor [Sehr richtig! Voss], das im Seuchengebiet gewachsene Produkt als minderwertig einzuschätzen. Wer seither mit seinem ‚Großheppacher‘ zufrieden war, der komme wieder und kaufe!“

[Man wird sich jetzt wohl bald bequemen müssen, Wein zu ernten und dabei die Rebläuse gewähren zu lassen: dafür aber eine rationellere Kultur einzuführen, um so den Rebläusen das Leben möglichst sauer, uns den Wein aber um so süßer alias gehaltreicher zu machen. A. Voss.]

Keine schlechte Kartoffelernte in Schlesien. Von einer Breslauer Getreidefirma wird dem B. B.-C. geschrieben: „Entgegen den Berichten, daß die Kartoffelernte in Schlesien und anderwärts durch den zeitweise fallenden Regen gefährdet ist, können wir aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die in Aussicht stehende Ernte qualitativ und quantitativ eine ganz vorzügliche sein dürfte, jedenfalls im Durchschnitt besser als in den letzten fünf Jahren. Wie uns von landwirtschaftlicher Seite mitgeteilt wird, ist sogar an einzelnen Stellen der Regen ein dringendes Bedürfnis gewesen, da der Boden infolge der zum Teil kühlen, zum Teil heißen Witterung, die aber meistens von heftigen Winden begleitet war, an vielen Stellen derartig ausgetrocknet ist, daß das Herausnehmen der Rüben und Kartoffeln auf Schwierigkeiten gestoßen wäre.“

Die Königl. Preuß. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau in Geisenheim a. Rh. hatte sich, wie der eben erschienene Jahresbericht [Verlag von Paul Parey-Berlin] für das Jahr 1904 zeigt, eines besonders starken Besuches zu erfreuen. In die Anstalt wurden aufgenommen 34 Eleven (Schüler des höhern, zweijährigen Lehrganges), 27 Gartenbau-, 8 Obst- und Weinbauschüler (Schüler des niedern, einjährigen Lehrganges) und 25 Praktikanten. Dazu kamen noch 313 Teilnehmer an den periodischen Kursen über Obstbau, Obstverwertung, Weingärung, Weinuntersuchung usw. Die mit diesem zahlreichen Besuche verbundene außerordentliche Inanspruchnahme der Einrichtungen der Anstalt machte auch in dem vergangenen Jahre wesentliche Erweiterungen derselben notwendig.

Bücher-Eingänge.

(Ev. besondere Besprechung vorbehalten.)

Die Möglichkeit der Ackerbewässerung in Deutschland. Bericht, herausgegeben vom Ausschuß der Landeskultur-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Ist Heft 97 der „Arbeiten“ dieser Gesellschaft. 75 Seiten in Lexikonformat und mit 12 Abbildungen. Preis 2 Mk. Berlin 1904. Verlag von Paul Parey. — Enthält sehr wichtige Verhandlungen über Bewässerungsanlagen.

A. Voss.

Atlas der Heilpflanzen. Verfaßt von Sr. Kaiserlichen Hoheit Erzherzog Josef von Österreich. Bildlich dargestellt von Ihrer Kaiserlichen Hoheit Margarete Clementine Fürstin von Thurn und Taxis. Enthaltend sämtliche in Prälat Kneipps Schriften vorkommende Heilpflanzen auf 230 Tafeln in Vielfarbendruck. 60 Lieferungen à 50 Pfg. Bisher sind 41 Lieferungen erschienen. Regensburg 1905. Verlag von W. Wunderlings Hofbuchhandlung. — Auch die jetzt neu vorliegenden Tafeln (in 31×23 cm-Format) dieses prächtigen Atlasses sind Kunstwerke der Blumenmalerei. (Vgl. darüber „Gartenrat“ Nr. 119, Seite 224.) *A. Voss.*

Fragekasten.

Antworten auf die Fragen:

A. F. in H. „Wann tritt die Verjährung ein, wenn der Nachbar die Erlaubnis hat, über meinen Acker zu fahren? Ich möchte nicht, daß daraus ein dauerndes Recht für den Nachbar würde, sondern das Grundstück von einer Last befreien.“ — Erst wenn Ihr Nachbar 30 Jahre über Ihren Acker gefahren ist, bei deren Berechnung er sich auch die Benutzungszeit seines oder seiner Vorbesitzer anrechnen kann, hat er das Recht durch Ersitzung erworben und kann es auf Ihr Grundstück als dingliche Last im Grundbuche eintragen lassen. Das einfachste Mittel, um dem vorzubeugen, ist, daß Sie sich eine kleine Abgabe jährlich geben lassen.

A. U. in **Yokohama (Japan).** „Sie nennen die *Kaki-Dattelpflaume (Diospyrus Kaki* Linné) auch ‚Persimone‘? Ich kenne nur die *Virginische Dattelpflaume (Diospyrus virginiana* Linné) als ‚Persimone‘, von welcher es eine Anzahl Sorten gibt, die außer in der Größe und Form der Blätter auch in Größe und Form der Früchte abweichen. Die Früchte, welche ich gesehen und gegessen habe, glichen, von weitem gesehen, auf den ersten Blick mehr den gelben Aprikosen von 2—4 cm Dicke. Sie sind saftig, schmecken säuerlich-angenehm, bei längerm Genuß etwas herb oder schwach adstringierend. Der Baum oder baumartige Strauch stammt, wie der Name besagt, aus Nordamerika, wird aber in vielen Ländern kultiviert, so auch in Australien, woher die Früchte dann als ‚Persimonen‘ zu uns kommen, aus Südeuropa usw. als ‚Italienische Mispeln‘.“

Die Frucht kommt der sogenannten *Kaki-Dattelpflaume (Diospyrus Kaki* Linné) nahe, doch besitzt die letztere ausgesprochene Apfelform, ist meist größer, gelb oder hellrot und süßer. Der Hauptunterschied liegt in den Blumenkronzipfeln, die bei *Diospyrus Kaki* innen und außen kurzhaarig, bei *Diospyrus virginiana* aber kahl sind.

Besten Dank für freundlichst übersandten Aufsatz; vivat sequens! Kommen Sie diesen Herbst einmal nach Deutschland? Freundlichen Gruß!

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 3412, 3912,2) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.): die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 8. Oktober 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

II. Das Kapital. Unter dieser Sammelüberschrift werden das Grundkapital einschließlich Meliorationen und Feldwege, das Gebäudekapital, das Gerätekapital behandelt, wobei einerseits auf die beschränkte Anwendbarkeit mancher amerikanischen Maschinen für deutsche Verhältnisse und anderseits auf die auffallend nachlässige Behandlung der Maschinen hingewiesen wird.

Beim Viehkapital tritt in Nebraska das Schwein und Mastvieh mehr in den Vordergrund, während in Wisconsin und Minnesota die Milchviehhaltung und Jungvieh-Aufzucht dazu kommt bezw. überwiegt. Schafhaltung wurde in den besuchten Farmen nicht angetroffen. Beim umlaufenden Betriebskapital wurde auch das Bank- und Kreditwesen betrachtet und auf den hohen Leihzinsfuß von 6—8 Prozent hingewiesen.

Unter III. Arbeit wird dasjenige Betriebsmittel behandelt, auf dessen Kennenlernen es dem Verfasser bei seiner Amerikareise in erster Linie ankam. Unter den mechanischen Kräften tritt fast überall die bewegte Luft hervor, indem die Windmotoren gradezu zu einem Wahrzeichen der amerikanischen Farmen geworden sind. Von tierischen Arbeitskräften wurden Ochsen gar nicht und Maultiere auf Farmen nur selten (sehr zahlreich bei den Erdarbeiten der Weltausstellung) beobachtet, wobei die Anspannung und die Fahrgeräte manches Eigenartige boten. Bekannt ist z. B. die weite Verbreitung der Tretwerke, die für Molkerei-Maschinen zum Teil auch die Kraft der Hunde, der Bullen und der Schafböcke mit heranziehen.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen die eigenartigen Verhältnisse der menschlichen Arbeitskräfte auf dem Laude, daß nämlich in der Regel der Farmer und seine Familie den Hauptanteil aller landwirtschaftlichen Arbeiten selbst leisten, während die Lohnarbeiter ganz zurücktreten. In der Regel hält der Farmer nur einen, ausnahmsweise zwei Knechte; wenn erwachsene Söhne vorhanden sind, so pflegt nur je nach Umständen vorübergehend eine Hilfe in der Erntezeit herangezogen zu werden. Der Lohn der bezahlten Arbeitskräfte ist gegen deutsche Begriffe ein unglaublich hoher: Der Knechtelohn schwankt nach deutschem Gelde zwischen 1000 und 1500 Mk. bei vollständig freiem Unterhalt, während die Erntearbeiter 8—12 Mk. und noch mehr täglich bei freier Beköstigung erhalten.

Diese hohe Bewertung der menschlichen Arbeitskraft drückt dem ganzen Betriebe den eigenartigen Stempel auf in mannigfaltigen Einzelheiten. Sie nötigt dazu, das Wasser vom Wind heben und durch Röhrenleitung überall hin verteilen zu lassen, sie macht das Hüten des Viehes zu teuer, sodaß alle Schläge mit Drahtzaun umgeben sind und die Tiere vom Stall bis an die äußerste Grenze des Feldes frei auf der Weide sich bewegen können. In ihr liegt der Grund, weshalb trotz reichsten Futterwuchses auf jeder Farm nur eine beschränkte Zahl von Kühen, selten über 20, gehalten werden kann, weil sonst die Hände zum Melken fehlen würden. Ferner wird auf möglichste Ausnutzung der Arbeitskraft mit Vermeidung aller überflüssigen und unnützen Bewegungen hingearbeitet, wodurch einmal die Verbesserung und rasche Einführung der Maschinen, die bisherige Menschenarbeit den Pferden oder Naturkräften übertragen, und die hohe Würdigung der Intelligenz und Tüchtigkeit sich erklären.

IV. Bezüglich der Betriebs-Einrichtung zeigten sich die Verhältnisse der amerikanischen Farmen nicht so schematisch gleichartig, wie man aus der Ferne vielleicht annehmen mag. Zwar setzt sich jede Farm aus einem Quadrat oder einer Anzahl derselben zusammen, wie sie durch die großzügige Einteilung des gesamten Staatenbunds in Sektionen von 1 amerikanischen Quadratmeile = (640 acres = 259 ha) zur Grundlage gemacht ist. Aber durch die Mannigfaltigkeit der Bodenverhältnisse bezüglich der Wasserläufe, der Oberflächenneigung, des Waldbestandes ist die Wahl des Hofplatzes in verschiedenartiger Weise bedingt, sodaß doch eine Vielseitigkeit des Gesamteindruckes der einzelnen Farmen herauskommt. Die Fläche derselben schwankt zwischen 20 und 150 ha, und das Anbauverhältnis zeigt, daß die amerikanische Landwirtschaft von der einseitigen „Fabrik einer Frucht“ sich schon heraufentwickelt hat zu einem organischen Fruchtfolgebetriebe, bei dessen Ausgestaltung wiederum der hohe Wert der menschlichen Arbeit entscheidend mitgewirkt hat. Es wird ein großer Anteil der Fläche zu Heuland oder Weide bestimmt, die Fläche der Hackfrüchte ist verhältnismäßig gering, mit Ausnahme des Maises, der diesen Namen ebenfalls verdient. Auffallend war, daß auch in den noch vor kurzem als Weizengebiet bezeichneten Gegenden der Weizen fast ganz von Sommerung, vor allem Hafer einerseits und Mais anderseits, verdrängt war: schon länger hatte man schwer darunter gelitten, daß der Weizenpreis zu weit gesunken war, um den Farmern der Zentralstaaten noch lohnend zu erscheinen; aber erst durch die Erfindung und rasche Einführung einer brauchbaren Maisschneide- und -Bindemaschine wurde das so lange zurückhaltene Streben zur Ausdehnung des Maisbaues frei gemacht, sodaß jetzt auf vielen Farmen gar kein oder sehr wenig Winterweizen gebaut wird, wo er früher die Hauptmarktfrucht gewesen.

Bezüglich der Besitzform ist ein sehr verschiedenes Verhältnis zwischen Eigenbetrieb und Pacht in den verschiedenen Staaten zu finden, und bei der Pacht überwiegt wieder in einigen Gegenden die Geldpacht, während in zahlreichen andern die Anteilpacht an erster Stelle steht, also meist in der Form der Ablieferung eines Teils ($^1/_3$—$^1/_7$) des Erntewertes an den Besitzer.

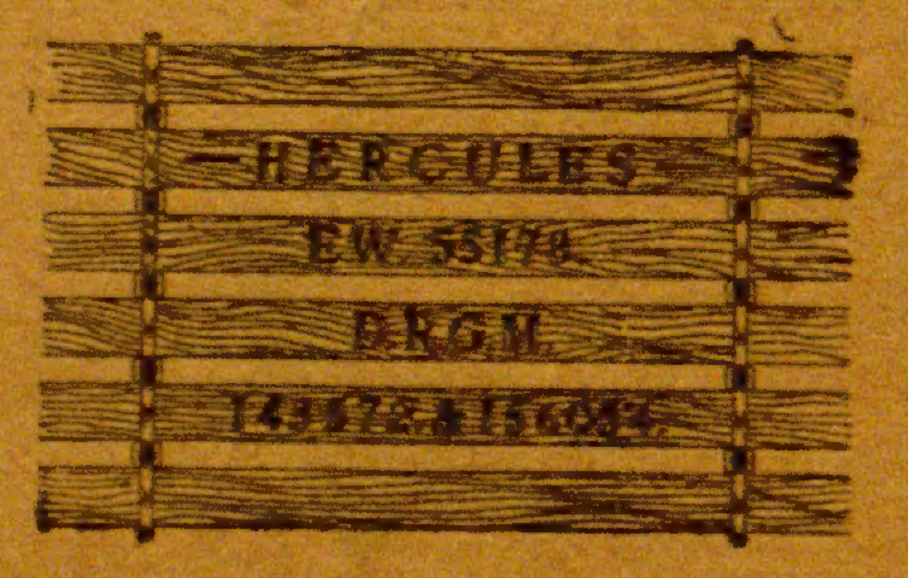
Technisches Bureau
Fabrik für Zentralheizung und Lüftungsanlagen
Inh.: Ing. **Sándor Stern, Berlin W. 15,**
Joachimsthaler Str. 19.
— **Fernspr. Amt Charl. Nr. 5442** —
Spezialität:
Gewächshaus-, Treibhaus-, Kulturhaus-, Kalt- und Warmhausheizungen
mittels konzessionsfreier Warmwasserkessel auf Grund von wissenschaftlichen und langjährigen Erfahrungen.
Komplette Wintergärten
aus Eisenkonstruktion.
Glänzende Referenzen. **Solide Ausführung.**

Billiges Wasser
erhalten **Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen** etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch. Heissluftpumpmaschinen
von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen
Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik
Otto Böttger
Dresden-A. 28.

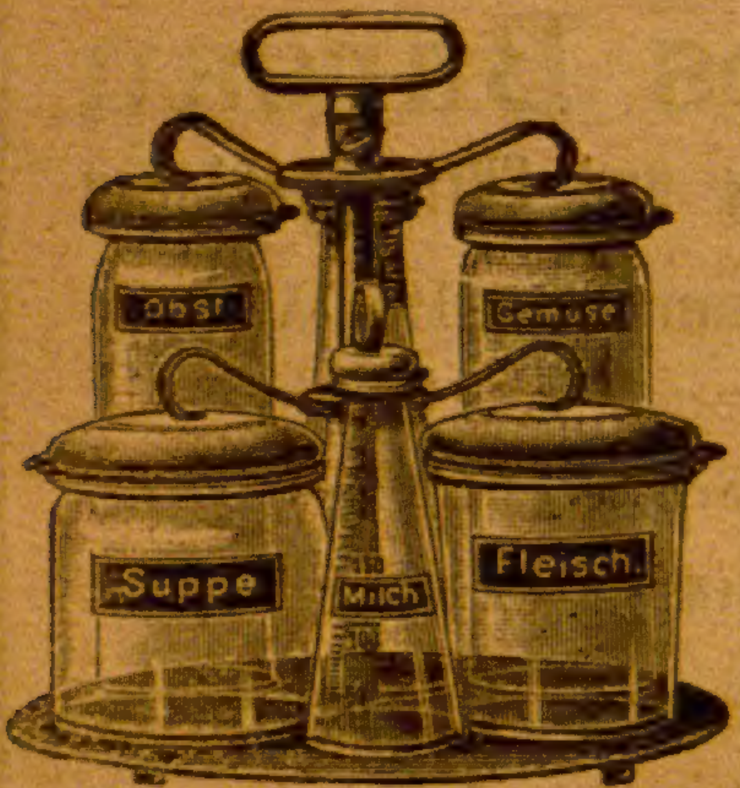
Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129.** **10** Pfd. franko **8 Mk.**

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. ✱ Gegründet 1877. ✱ **Hamburg.**
Alleiniger Fabrikant der
präm. Vosssehen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?
Das sind die


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert
Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,
Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Koche auf Vorrat!



Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Passendes und stets beliebteres

Weihnachtsgeschenk.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung" von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

Areal 1300 Morgen.

Hauptkatalog

ist soeben erschienen.

L. Späth,
Baumschulenweg b. Berlin.

Einmachgläser

u. Sterilisiergestelle,

vorzüglich bewährt,

garant. luftdichter Verschluß.

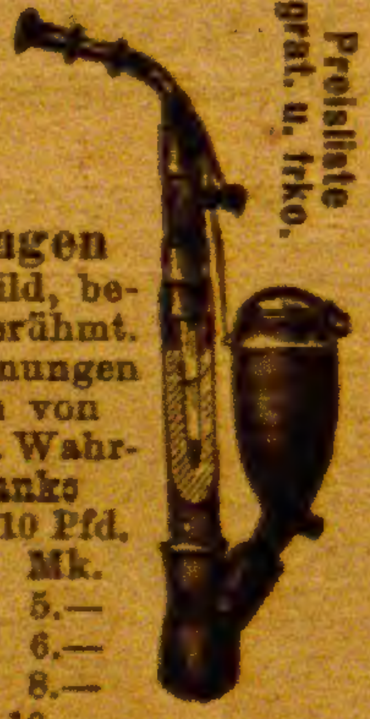
Preisliste und Gebrauchsanweisung gratis u. franko. Probesendungen per Post: Mark 2,80 inkl. Kiste.

F. P. Cammerz, Bonn a. Rh.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.

Preisliste grat. u. frko.



Hartungs-Tabak-Mischungen

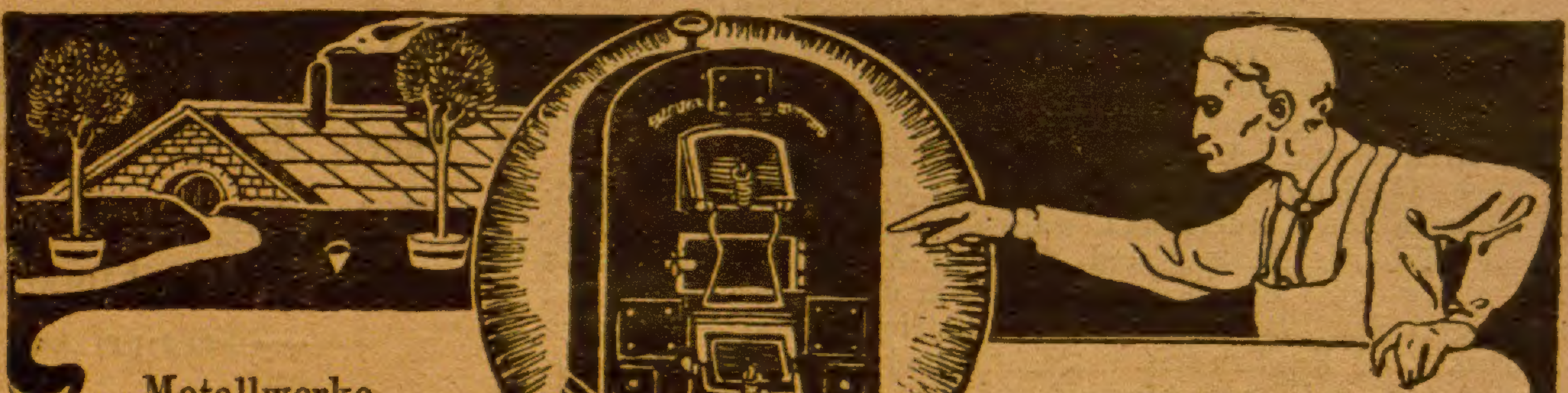
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.—, 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.

Roeser, Hartung & Gelbcke,
Erfurt 5,
Tabakfabrik.



Metallwerke
Bruno Schramm
G. m. b. H.
Ilversgehofen-Erfurt 2.

Verlangen Sie Prospekt C.

Caloria

Schramms
gußeiserner Patent-Gegenstrom-Glieder-Kessel für Warmwasserheizung.

„Der Beste von Allen."

Kostenanschläge umsonst.

An Hand der „Glogowski-Kartothek"

läßt sich in jedem, selbst dem größten Betriebe eine nie versagende Uebersichtlichkeit und Kontrolle des Ganzen, wie jedes einzelnen Teiles erreichen. Die Glogowski-Kartothek wirbt Kunden, treibt Geld ein, erinnert an Termine, weist Umsatz und Verdienst nach, kontrolliert Personal und Material, spart Zeit, Arbeit und Geld, weiß alles, paßt für jeden Betrieb! In Gebrauch bei vielen Behörden, Instituten, kommerziellen und industriellen Klein-, Mittel- und Großbetrieben jeder Art, Aerzten, Juristen etc. etc. Reichhaltige Spezial-Literatur sowie Vorführung kostenlos.

GLOGOWSKI & Co.
BERLIN, Friedrich-Straße 83

Winterharte
Coniferen!

in groß. Auswahl hat billig abzugeben

A. E. Hauffe, Pulsnitz (S.).

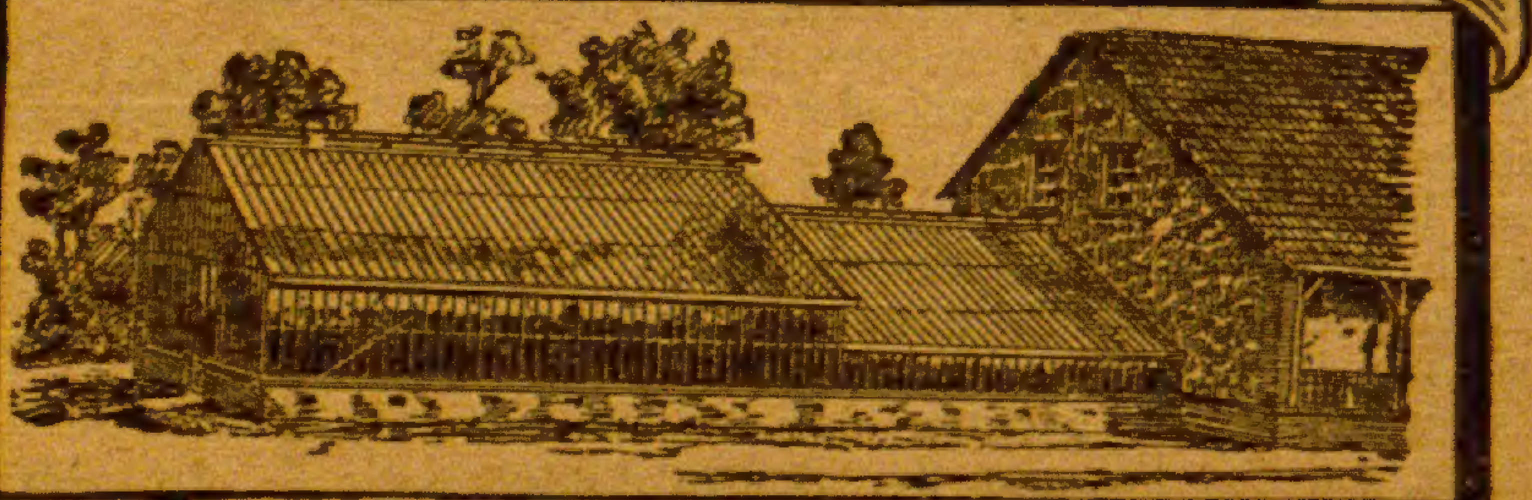
Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.



SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen.

Bewährtes Heizsystem, Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

V. Wie schon angedeutet, waren die Betriebs-Ergebnisse nur mehr gesprächsweise aus dem Gedächtnis zu erfahren, nicht in zuverlässigen Buchführungszahlen. Die Angaben über Naturalerträge sind dadurch bezüglich der Körnerfrüchte oft zuverlässiger, daß vielfach an den großen Dampfdreschmaschinen mechanische Zähleinrichtungen angebracht sind, die den täglichen Getreide-Erdrusch nach Rauminhalt (Bushels) genau feststellen. Eine Reinertragsberechnung war eigentlich nur für eine der Farmen möglich, während bei den übrigen nur aus den in einzelnen Jahren erzielten Überschüssen und noch mehr der während der ganzen Farmertätigkeit erreichten Vermögens-Vermehrung ein Rückschluß auf die Rentabilität der Landwirtschaft gezogen werden müßte.

VI. So sehr man den Farmbetrieb als hoch extensiv bezeichnen muß, so hat doch an seinen Erfolgen die Wissenschaft mit ihren Ergebnissen einen sehr großen Anteil. Der Hauptvermittler derselben ist das „Departement of Agriculture“ in Washington als Zentralpunkt, in dem alle Versuchsstationen, Musterfarmen, Wanderlehrer, wissenschaftliche und praktische Zeitschriften, Wirtschaftsberater ihre belebende Zusammenfassung erfahren. Man sucht in umfassendster Weise durch das gedruckte und durch das gesprochene Wort zu wirken, und es sind in jedem Staate Zweigstellen des Departements, von denen aus praktische Beratungen durch Spezial-Fachleute über Pflanzenkrankheiten, Pffanzenzüchtung, Tierzüchtung, Fütterung, Fruchterfolge usw. vermittelt werden.

VII. Im Anschluß hieran wird der Deutsche als Farmer in Amerika gewürdigt und festgestellt, daß derselbe, wenigstens in seiner niedersächsischen Abart, augenscheinlich den eingeborenen Amerikanern und den Iren überlegen ist, denn wo vor Jahrzehnten nur einzelne plattdeutsche Landsleute unter den Abkömmlingen fremder Nationen ihre Farm bebauten, sind jetzt geschlossene Gebiete anzutreffen, in denen kaum noch ein Nichtdeutscher sich befindet. Es wurde mehrfach ausgesprochen, daß die Yankees und die Irischen nicht so hart arbeiten könnten und vor allem sich nicht zu der richtigen Mistbenutzung verständen, die für eine dauernde Sicherung guter Ernten sich als notwendig erwiesen habe.

Dadurch sind die Deutschen in die Lage gekommen, die Farmen der weiter westwärts wandernden fremdländischen Nachbarn zu erwerben und ihre Wirtschaft dann zu heben und festzuhalten, sodaß ein amerikanischer Gastwirt die Sachlage so zusammenfaßte: „Die Deutschen kontrollieren den guten Boden und wissen ihn durch gute Wirtschaft festzuhalten.“

Im Schlußwort werden nochmals die Hauptergebnisse zusammengefaßt und daraus die Überzeugung gezogen, daß die unerhörten Kapitalansammlungen in Nordamerika in erster Linie den günstigsten Natur- und Verkehrsverhältnissen zu verdanken seien, in zweiter Linie aber der Unsumme von Schaffenskraft, also von Intelligenz und Charakter, die durch die Zuwanderung aus Europa, vor allem aus den germanischen Ländern, hinzutrat. Aus dem Zusammentreffen dieser reichen Natur mit der Tatkraft der besten Elemente Europas erklärt sich der rasch gewachsene Reichtum zwanglos und läßt nicht den Schluß zu, daß der Amerikaner eine wirtschaftlich ganz besonders veranlagte Rasse bilde. Man dürfe auch vielleicht die Zuversicht daraus ziehen, daß die amerikanische Konkurrenz in Europa selbst nicht so sehr zu fürchten sei, weil ihr hier jenes günstige Zusammentreffen je länger je mehr fehle.

Zur Veranschaulichung der äußern Lebensumstände der Farmer sind eine Anzahl Abbildungen nach Momentaufnahmen beigefügt, und schließlich sind die Hauptergebnisse in einigen Leitsätzen zusammengefaßt.

Die Bedeutung der Gewerbeaufsicht in Deutschland wird durch die Tatsache beleuchtet, daß im Jahre 1903 in den verschiedenen Industriegruppen von rund 10,27 Mill. Personen 5,05 Mill., also rund die Hälfte, der Gewerbeaufsicht unterstanden, die in 184 270 Anlagen beschäftigt waren. Hiervon waren 337 000 jugendliche und 4,72 Mill. erwachsene Arbeiter. Von den einzelnen Industriegruppen steht an erster Stelle der Bergbau mit 833 000 unter die Gewerbeaufsicht fallenden Arbeitern, es folgt die Textilindustrie mit 728 000, die Metallindustrie mit 646 000 Arbeitern usw. Von der Gewerbeaufsicht noch nicht berührt werden gegenwärtig Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht mit 11,7 Mill. und Forstwirtschaft und Fischerei mit 191 000 Arbeitern. Revidiert wurden in den Jahren 1902 und 1903 von den der Gewerbeaufsicht unterstehenden Anlagen 51,3 Proz. d. h. also wenig mehr als die Hälfte. Da in den revidierten Anlagen 79,7 Proz. aller Arbeiter beschäftigt wurden, so ergibt sich aus den genannten Ziffern, daß namentlich die Kleinbetriebe von der Gewerbeinspektion noch nicht genügend beobachtet werden. Die Intensität der Gewerbeaufsicht war am größten im Fürstentum Waldeck, wo sämtliche Anlagen sowohl in 1902 wie 1903 durch den Gewerbeinspektor besucht wurden, an zweiter Stelle steht Bremen, wo 99 Proz. der vorhandenen Anlagen besichtigt wurden. Es folgt Sachsen-Koburg mit 94 Proz., Sachsen-Weimar mit 86 Proz. Viel ungünstiger sind die Verhältnisziffern in den größern Staaten. Preußen weist nur 50 Proz., Bayern nur 44 Proz. und Baden gar nur 36,7 Proz. besichtigte auf 100 vorhandene Anlagen auf. Diese Ziffern beweisen sehr deutlich, daß in den größern deutschen Staaten das vorhandene Gewerbeaufsichtspersonal nicht zur Bewältigung seiner umfangreichen Aufgabe ausreicht, und daß die Einstellung neuer Kräfte hier eine unbedingte Notwendigkeit ist. („Düsseldorfer Ztg.“)

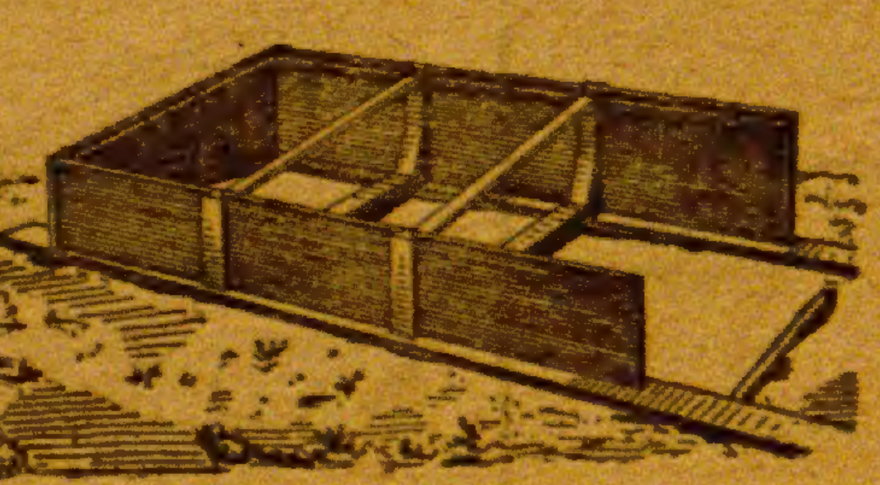
Reinsch's patentierte
Wind-Motoren
sind die besten der Welt
zur kostenlosen u. selbsttätigen
Wasserförderung für Gärtnereien,
sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.
Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.
Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.
Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.
Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, Dresden-A. 4.
Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.
Zweiggeschäft: Berlin SO., Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden
Blumen- und Gartendünger.
Marke W. G.: mit ca. 13 % Phosphorsäure, „ „ 13 % Stickstoff, „ „ 11 % Kali
Marke A. G.: mit ca. 12—14 % Phosphorsäure, „ „ 12 % Stickstoff, „ „ 20 % Kali
Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.
Für den Hausgebrauch: Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen: Versand in Säcken.
Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen“, sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei
Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.
— Wiederverkäufer werden gesucht. —
PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Gewächshaus- und Frühbeetfenster
aus Pitch-pine oder bester polnischer Kiefer, mit Holz- oder Eisensprossen in anerkannt tadelloser Ausführung, empfiehlt billigst
Leipziger Frühbeetfenster-Fabrik
Adolph Schlansky Nachfolger,
Inhaber: Georg Haase,
Leipzig, Schenkendorfstraße 25.

Neue Bauweise!
Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe als Ersatz für Holz, in Verbindung vorteilhaftester Säulen-Konstruktionen.
Gesetzlich geschützt!
Gesetzlich geschützt!



Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.
Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

Im Laufe des Monats Oktober erscheint in dem Verlage unsrer Zeitung der 2. Jahrgang unsres

Gartenrat-Kalenders: 1906.

Der Kalender ist von dem Redakteur unsrer Zeitung Herrn **Andreas Voss** wiederum mit besonderer Sorgfalt redigiert und in weiterer praktischer Ausgestaltung des bereits Bewährten in immer steigendem Maße geeignet, der ***Praxis*** zu dienen. Die praktische **Düngerlehre** und das ***nirgendwo anders*** so korrekt zu findende **unentbehrliche Gärtner-Latein** sind allein schon mehr wert als der Kalenderpreis.

Der **„Gartenrat-Kalender 1906“** wird aber auch noch einen sehr großen Fortschritt gegenüber dem des vorigen Jahres aufweisen. Auf Grund einer Umfrage bei 300 praktischen Gärtnern wird derselbe für jeden Tag des Jahres $^1/_1$ Seite weißes Papier enthalten. Durch Verwendung ausgezeichneten, festen und doch dünnen Papieres wurde der Umfang bei größerer Seitenzahl nicht dicker, sodaß die Handlichkeit berücksichtigt wurde.

Trotz dieser Bereicherung um 270 Seiten wird das dauerhaft gebundene Exemplar nur

1 Mark 25 Pfg. und 20 Pfg. Porto

für Franko-Zusendung kosten.

Zu beziehen gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages direkt vom

Verlag des „Deutschen Gartenrats“
Johannes Räde
Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Bestellschein.

Hierdurch bestelle ich .... Exemplar.... des

Gartenrat-Kalenders 1906

zum Preise von 1 Mark 25 Pfg., sowie 20 Pfg. für Porto (liegen bei).

Ort: .... *Name (bitte recht deutlich):* ....

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Räde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.